

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Eine Welle der Veränderung
Angesagte Teamarbeit

Ehrenamtliches Engagement
Verbände Positionierung

Hörbuch im Überblick
Aus der Zukunft

Empörung
Literatur-Praxis





- 4 Auf der Welle der Veränderung *Barbara Gellermann*
- 11 Das Borro-Partnerprogramm für unsere KÖB?! *Ulf Weber*
- 14 dbv – Deutscher Bibliotheksverband
 - Lobbyarbeit im dbv *Leoni Heister*
 - Positionspapier der AG Ehrenamt
 - Ergebnisse der Umfrage 2010
- 23 Voller Ideen: Der Hörbuchmarkt *Thomas Völkner*
- 27 Verliert das Hörbuch seinen Körper? *Norbert Hellinger*
- 31 Mehr als nur Bücher – Aufbau Verlag *Anna F. Berger*
- 33 Ein Bericht aus der Zukunft 2030 *Heinz Kolz und Anja Mielke*
- 37 Das besondere Buch: Sorge. Ein Traum *Horst Patenge*
- 38 Praxisberichte
 - Geburtstag mit Quiz *KÖB Christus-König, Essen-Haarzopf*
 - Zusammenarbeit KÖB und Schule *KÖB St. Paulus, Neuss-Weckhoven*
 - Feiern, klein aber fein *KÖB St. Arnold, Düren-Arnoldsweiler*
 - Großartige Medienwoche *KÖB St. Johannes, Harsewinkel-Greffern*
 - Zeh'n ist mehr als Zehn und Zen *KÖB St. Sophia, Erbach*
- 44 Literatur-Praxis: Empörung *Susanne Emschermann*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Exil nennt Arno Geiger die Gefangenheit seines Vaters in der Alzheimerkrankheit. Spätestens mit diesem belletristischen Sachbuch „Der alte König in seinem Exil“ ist ein Thema in der deutschen Literatur angekommen, dessen schmerzhafter Gegenwartsbezug zur Heilung vom Wegschauen beiträgt. Und: „Interessant“ ist die Nähe dieses Buches zu Tilmann Jens' „Demenz. Abschied von meinem Vater“ oder Georg Diez' „Der Tod meiner Mutter“. Söhne beschreiben das Leben ihres Vaters, ihrer Mutter in der letzten Lebensphase. Warum eigentlich arbeiten sich gerade Söhne so intensiv literarisch an diesem Thema ab, während Töchter die Begleitung kranker und sterbender Familienangehöriger seit Jahrhunderten (einfach und selbstverständlich) tun?

Die Sprache und die beschriebene Emotionalität sprechen mich in den Texten von Geiger und Diez besonders an. Mit einer schlichten Sprache, wie leichte Bleistiftstriche, skizzieren die Autoren ihre Beziehung zum Vater, zur Mutter. Sicherheit gibt es kaum, eher in Andeutung mit Blick auf die Beziehungen der Ich-Erzähler zu ihren Lebenspartnerinnen. Gewissheiten und Entscheidungssicherheit für das Alltägliche? Fehlanzeige. Das Miteinander gestaltet sich stark nach der Methode „trial and error“ („Versuch und Irrtum“). Allen Beteiligten fehlt die Vorbereitung auf diese Lebensphase. In die Gestaltung, besser Bewältigung jeden neuen Tages mischen sich Erinne-

rungen an die gemeinsame Familienphase. Die einfache Sprache, der Verzicht auf dramaturgische Inszenierung stärken die Klarheit der Aussage. Fast scheint es mir als Leser: Nur so erkenne ich – sicher nur in Ansätzen – was Sache ist.

Diese Texte sind Geschenke für die Leser. Wer sie liest, setzt sich aus und darf reifen. Bewusst oder erst auch einmal unbewusst. Wer solchen existentiellen Spuren in literarischen Texten auch mit Gesprächspartner nachgehen will, für den haben wir im Netzwerk Büchereiarbeit ‚Lesenhoch10 – Literatur mit Mehrwert‘ entwickelt. Neu für die dazu ausgewählten zehn Taschenbücher: Die kurzen Arbeitshilfen mit Hinweisen für die Medienberatung in der Bücherei und für den Einstieg in Gesprächskreise gibt es nicht mehr mit dem Kauf der Bücher sondern die Unterlagen stehen zum kostenlosen Download für sie bereit. Zur Auswahl 2011 gehört auch das Buch von Georg Diez.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Rolf Pitsch



Arno Geiger:
Der alte König im Exil.
Verlag Hanser 2011
188 Seiten; 17,90 €
MedienNr.: 567 924



Georg Diez:
Der Tod meiner Mutter.
Verlag BTB 2011
199 Seiten; 8,99 €
MedienNr.: 568 983

Lesen^g

www.lesenhochzehn.de



Auf der Welle der Veränderung

Teamarbeit in sich verändernden Strukturen

Barbara Gellermann

Eine Welle der Veränderung geht durch die katholische Landschaft Deutschlands. In vielen Gemeinden stehen Strukturveränderungen an, die ein grundsätzliches Überdenken der Arbeitsweisen erfordern. Auch Kirchliche öffentliche Büchereien können sich diesem Veränderungsdruck nicht entziehen und müssen auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren. Für die Arbeit in den Bücherei-Teams ist dies eine große Herausforderung. Es gilt, Neues zu wagen ohne dadurch die Identität zu verlieren. Diese Situation kann viele Verunsicherungen hervorrufen, ermöglicht es aber auch, neue Chancen wahrzunehmen und Energien freizusetzen.

Das Geheimnis des Erfolgs besteht darin, die Energie der Welle zu nutzen und dabei die Balance zu halten. So kann die Veränderung in die Zukunft tragen. Wenn

die Zweifel überhand nehmen, ob ihre Bücherei und ihr Mitarbeiterteam aus den Veränderungen gestärkt und mit einer guten Struktur hervorgehen wird, hilft es, sich an den Werdegang der eigenen Bücherei zu erinnern: oftmals gibt es eine wechselvolle, mehrere Jahrzehnte umfassende Geschichte mit vielen schwierigen Situationen, Abbrüchen und Neuanfängen, die gemeistert wurden. Warum sollte das, was Generationen zuvor geschafft haben, nicht auch heute gelingen? Die folgenden Ausführungen bieten Hinweise, wie Veränderungsprozesse gelingen können und welches Handwerkszeug dazu nötig ist.

Der richtige Zeitpunkt

Gibt es einen richtigen Zeitpunkt, an dem ein Büchereiteam sich mit den Veränderungen im Umfeld der Gemeinde beschäftigen sollte? Allen Strukturverände-

rungen, so unterschiedlich sie regional auch sein mögen, ist gemeinsam, dass sie auf jeden Fall die Bücherei betreffen, da die Bücherei als lebender Organismus mit ihrem Umfeld in vielen wechselseitigen Bezügen steht. Es ist natürlich von Vorteil, die Veränderungen möglichst früh wahrzunehmen und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit und Dringlichkeit des eigenen Handelns im Team zu wecken. Relativ leicht ist dies, wenn die Bücherei nicht optimal läuft, der Veränderungsbedarf also offensichtlich ist. Ist die Bücherei jedoch gut etabliert und hat das Bücherei-Team zu einer effektiven und harmonischen Zusammenarbeit gefunden, besteht die Versuchung, die Veränderungen des Umfeldes auszublenden. Dann ist der Veränderungsdruck von innen relativ gering und das Bücherei-Team möchte am liebsten mit Goethes Faust ausrufen „Augenblick – Verweile doch, du bist so schön!“ (1. s. Kasten)

1. Der oft zitierte Ausspruch Fausts "Augenblick – Verweile doch, du bist so schön", beschreibt die Sehnsucht, das Gelungene zu konservieren. Folgt man jedoch dem genauen Wortlaut des Zitats, wird klar, dass weder Faust noch Goethe das Verweilen propagieren. Vielmehr bietet Faust Mephistopheles an, ihm in die Unterwelt zu folgen, sollte er je sein Streben nach Neuem aufgeben: „Werd ich zum Augenblicke sagen: / Verweile doch! Du bist so schön! / Dann magst du mich in Fesseln schlagen, / Dann will ich gern zugrunde gehn!“ (V 1699–1702). Wenig später beschreibt Faust, wie das Beharren zur Knechtschaft führt, nur der aktiv Handelnde ist frei: „Wie ich beharre, bin ich Knecht, / Ob dein, was frag ich, oder wessen.« (V 1710f).

In der Anfangsphase von Veränderungsprozessen ist der eigene Handlungsspielraum und damit die eigene Einflussmöglichkeit auf den Verlauf und das Ergebnis der Veränderung noch sehr groß. Darum ist eine frühzeitige Beschäftigung mit den sich verändernden Rahmenbedingungen sinnvoll. Aber auch, wenn man sich unversehens mitten in einer turbulenten Entwicklung wiederfindet, ist es nicht zu spät, sich für die eigenen Belange einzusetzen, denn eine aktive Gestaltung des eigenen Arbeitsumfeldes motiviert das Team, während ein passives Hinnehmen der Entscheidungen von außen die



Barbara Gellermann, Diplom-Theologin, Supervisorin (DGSv), Hamm, langjähriges eigenes KÖB-Engagement, bietet auch Fortbildungen für haupt- und ehrenamtliche Bücherei-mitarbeiter/innen im Bereich Team und Ehrenamt, Dozentin im KiBüAss-Kurs des Borromäusverein e.V. E-Mail: Barbara.Gellermann@gmx.de.

Motivation für die ehrenamtliche Arbeit erstickt.² Wichtigster Leitsatz in Veränderungsprozessen ist also: Aktiv werden um der Sache willen!

Von der Konkurrenz zur Kooperation

Sobald klar ist, dass Strukturveränderungen im Umfeld einer Bücherei anstehen, hilft ein Blick über den eigenen Tellerrand hinaus: Wer ist noch betroffen? Wie steht es mit der Situation in den Nachbarbüchereien? Gibt es ein zukünftiges Verbundgebiet?

Wenn kein Zeitdruck besteht, empfiehlt es sich, einen Büchereistammtisch einzurichten, um miteinander in Kontakt und zu einem lockeren Austausch über die Büchereiarbeit zu kommen. Der Stammtisch ist ein Treffpunkt für alle, die in der Bücherei Leitungsverantwortung tragen, es können aber auch interessierte und engagierte Mitarbeiter teilnehmen. Manchmal ist es schwierig, Vertreter von Büchereien an einen Tisch zu bekommen, die bisher in Konkurrenz zueinander standen (wer hat die meisten Ausleihen, die schöneren Räume, die beste Buchausstellung ...), aber es lohnt sich, um alle Betroffenen zu werben. Ein neutraler Ort (z.B. Gaststätte) senkt die Hemmschwelle zur Teilnahme. Wichtig ist, nicht zu zögern, sondern einfach anzufangen (auch mit wenigen Teilnehmern). Je attraktiver der Stammtisch wird, desto mehr Büchereien wollen an der Kontakt- und Informationsbörse teilhaben!

Ziel des Stammtisches ist es, über die Büchereiarbeit miteinander ins Gespräch zu kommen und hellsehtig die gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen zu beobachten. Nach dem Knüpfen erster persönlicher Kontakte können folgende Themen besprochen werden: Wie ist die Situation der Büchereien vor Ort? Was wird sich für uns in Zukunft ändern? Gibt es andere

Einrichtungen, die ein ähnliches Angebot machen (kommunale Büchereien, Schulbüchereien, Büchereien in sozialen Einrichtungen ...) und wie soll unser Angebot in unserer Region in der Zukunft aussehen? Wer soll welche Zielgruppe ansprechen? Welches Profil hat unsere Bücherei? Gibt es Synergien? Ist ein gemeinsames Konzept sinnvoll?³

Die Zusammenarbeit über Büchereigrenzen hinweg schafft eine starke Interessensvertretung und hilft, in den anstehenden Strukturveränderungen qualitative, spezifisch auf die Büchereiarbeit bezogene Argumente in den Vordergrund zu stellen und zu verhindern, dass andere Interessen (Finanzen, Immobilien, Personalfragen ...) dominieren.

Ist der Strukturveränderungsprozess schon weiter vorgeschritten und besteht darum dringender Handlungsbedarf, sind intensivere Formen der Kooperation nötig. In regelmäßigen Arbeitstreffen oder Wochenendworkshops unter professioneller Begleitung können Energien für die Entwicklungsarbeit freigesetzt und ein konkreter Fahrplan für die Veränderung erarbeitet werden.⁴

Welche Faktoren entscheiden nun über den Erfolg oder Misserfolg von Veränderungsprozessen in Katholischen öffentlichen Büchereien? In Organisationen und Betrieben werden Veränderungsprozesse schon lange untersucht und professionell begleitet, die entsprechende Beratungsdisziplin ist das Change-Management.⁵ Von diesen Erfahrungen können KÖBs profitieren, wenn strukturelle Veränderungen anstehen.

Teamarbeit in Zeiten der Veränderung

Im Change-Management wird zwischen fachlichen und überfachlichen Aspekten der Veränderung unterschieden. Fachliche Aspekte betreffen alle Fragen der praktischen Büchereiarbeit: Welche Aufgaben hat unsere Bücherei? Wer ist unsere Zielgruppe? Wie organisieren wir den Büchereialltag? Wie kann eine Zukunftsvision für unsere Bücherei aussehen? Überfachliche Aspekte betreffen die weichen Faktoren, die Zusammenarbeit im Team betreffend, also die Einstellungen und Überzeugungen der Team-Mitglieder zum Veränderungsprozess. Dazu gehören die Akzeptanz der



sich verändernden Arbeitsweisen und Organisationsformen, die Überzeugung von der Notwendigkeit und Richtigkeit der Veränderung, die Bereitschaft, die Veränderung mitzutragen und Verantwortung zu übernehmen und die Unterstützung bei der konkreten Umsetzung der notwendigen Maßnahmen. Die weichen Faktoren der Veränderung sind fachlich nicht planbar, aber die eigentlichen Erfolgsfaktoren. Im folgenden Schema wird deutlich, dass im Change-Management beide Handlungsfelder, das fachliche und das überfachliche, gleich wichtig sind. Die Projektarbeit beschäftigt sich mit der Durchführung der konkreten Veränderungen, arbeitet also zielorientiert linear. Die Teamarbeit sichert durch die kontinuierliche Begleitung der fachlichen Arbeit deren Erfolg.

Oftmals geraten fachlich gut geplante Veränderungsprozesse in die Sackgasse, weil die Bedürfnisse und Reaktionen der Mitarbeiter nicht genug berücksichtigt oder die notwendigen Maßnahmen ungeschickt kommuniziert wurden. Was nützt eine gut organisierte Büchereiarbeit, wenn sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter während oder nach der erfolgreichen Umstrukturierung enttäuscht und frustriert zurückziehen? Im Folgenden werden die überfachlichen Faktoren in den Blick genommen, um zu zeigen, wie Veränderungsprozesse mit Hilfe einer guten Teamarbeit erfolgreich durchgeführt werden können.

Die Notwendigkeit der Veränderung kommunizieren

Jedes Team hat seine eingespielten Abläufe und Vereinbarungen. In ehrenamtlich geprägten Teams sind die Vereinbarungen über die Zusammenarbeit in der Regel nicht schriftlich fixiert, sondern beruhen auf mündlichen Absprachen und über die Jahre tradierten unausgesprochenen Regeln. Es existiert ein „Innerer Team-Vertrag“, an den sich die Team-Mitglieder gebunden fühlen und bei dessen Verletzung sie sehr empfindlich reagieren. Kommen strukturelle Veränderungen auf diese Teams zu, entsteht erst einmal Unruhe und Unsicherheit. Die Regeln des ungeschriebenen Vertrages werden in Frage gestellt und müssen neu verhandelt werden. Dies sollte möglichst offen und transparent geschehen, unter Mitwirkung aller, die später mit den neuen Vereinbarungen leben müssen.

Damit niemand sich übergangen oder schlecht informiert fühlt, sollte die Notwendigkeit der Veränderung bei einem Team-Treffen oder in einer Team-Sitzung vorgestellt werden, bei der auch genug Zeit für Rückfragen und eine Diskussion eingeplant wird. Für viele Team-Mitglieder werden die Neuigkeiten nicht wirklich „neu“ sein, denn wer aufmerksam die Entwicklungen rund um die Bücherei beobachtet hat, wird auch sehen, dass es nicht mehr lange so weitergehen kann wie bisher. Einige Mitarbeiter werden von den Entwicklungen trotzdem überrascht sein, weil ihnen das Interesse oder der Weitblick fehlt. Gerade diese gilt es, bei den anstehenden Veränderungen mitzunehmen.

Bei der Zusammenkunft des Teams sollte ein realistisches Stimmungsbild über die Standorte der Team-Mitglieder zu den anstehenden Veränderungen entstehen, bei dem jeder auch offen seine Bedenken und Zweifel äußern kann. Wichtig ist es, die Team-Mitglieder von der Notwendigkeit der Veränderung zu überzeugen, damit sie innerlich einwilligen können, die Veränderung mitzutragen.

Vertrauen schaffen

Vertrauen in die handelnden Personen ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Change-Managements. Ist ein Grundvertrauen im Team vorhanden, können Veränderungen mit Zuversicht angegangen werden. „Vertrauen kann in Zeiten kontinuierlichen Wandels ein Fundament bieten, auf dem die ständigen Veränderungen getragen werden können“.⁶ Welche vertrauensbildenden Maßnahmen können nun die Zusammenarbeit im Team erleichtern?

Das Team erwartet im Rahmen von Veränderungsprozessen, dass es ein Gegengewicht zu den Verunsicherungen der Veränderung gibt. Bekommen die Team-Mitglieder ausreichende Informationen und Antworten auf ihre Fragen, entsteht ein Gefühl von Sicherheit. Die Orientierung in der sich verändernden Umgebung wird erleichtert. Verlässlichkeit und Transparenz stärken das Vertrauen in die handelnden Personen und wirken sich positiv auf die Loyalität gegenüber der Team-Leitung und auf den Zusammenhalt im Team aus. Auf der Basis dieses Grundvertrauens sind die Team-Mitglieder bereit, ihren Beitrag zu den Veränderungen zu leisten. Die Team-Mitglieder der Bücherei sind in unterschiedlicher Intensität in den Veränderungsprozess einge-

bunden. Team-Mitglieder in Leitungsverantwortung arbeiten intensiv am Change-Management, während andere Team-Mitglieder auch weiterhin nur die Arbeit machen wollen, die sie bisher getan haben. Nicht jeder im Team muss aktiv in vorderster Front an den Veränderungen mitarbeiten. Wichtig ist jedoch, dass beide Personengruppen sich gegenseitig vertrauen und die jeweils anstehenden Aufgaben in den Händen der anderen gut aufgehoben wissen. Das ganze Team muss die Gewissheit haben, dass in allen Schwierigkeiten der für die Bücherei beste Weg gesucht wird und jedes Team-Mitglied in der neuen Ordnung einen guten Platz findet. Ist dieses Vertrauen vorhanden, werden auch die Vorschläge und Lösungswege der „Veränderungsmanager“ akzeptiert.

Wenn die mit den Veränderungen befassten Team-Mitglieder als Delegierte verstanden werden, die im Auftrag aller Mitarbeiter an der besten Lösung arbeiten, kann der Veränderungsprozess gelingen. Auch müssen sich die „Veränderungsmanager“ vor Augen halten, dass sie vom Vertrauen und der Arbeit des gesamten Teams leben: würden sich alle nur noch mit dem Change-Management befassen, würde die eigentliche Aufgabe der Bücherei, nämlich Leser mit Lesestoff zu versorgen, brachliegen.

Kapazitäten bereitstellen

Gerade in ehrenamtlich geführten Büchereien kann der zusätzliche Aufwand, der durch die Beschäftigung mit Veränderungen entsteht, nicht einfach mit Überstunden oder Mehrarbeit aufgefangen werden. Jedes Team-Mitglied hat sich darauf eingestellt, ein bestimmtes Maß an Zeit und Engagement für die Büchereiarbeit zur Verfügung zu stellen.

Auch die mit Leitungsaufgaben betrauten Team-Mitglieder haben nicht nur eine Vereinbarung mit dem Bücherei-Team, sondern auch mit ihrem sozialen Umfeld getroffen, wie groß ihr Engagement für die Bücherei sein kann. Dieses ehrenamtliche Engagement ist die Ressource der Bücherei, mit ihr gilt es zu arbeiten. Darum müssen innerhalb der Bücherei Kapazitäten bereitgestellt werden, um den Herausforderungen der Veränderung zu begegnen. Dies bedeutet, Prioritäten zu setzen und auch einige geliebte Steckenpferde, die nicht unbedingt notwendig sind, für einige Zeit auszusetzen

oder ruhen zu lassen. Vor allem aber bedeutet dies, Team-Mitglieder, die sich mit den Veränderungen befassen, von anderen Aufgaben zu entlasten.

Für Team-Sitzungen und gegenseitige Information wird nun mehr Zeit als üblich benötigt, die auch eingeplant werden muss. Gerade jetzt zahlt es sich aus, wenn Team-Sitzungen bisher schon regelmäßig stattfinden und gut organisiert sind. Überprüft werden sollte, ob diese als Informationsbörsen ausreichen oder ein neuer Turnus und vielleicht zusätzliche Treffen von Projekt- oder Untergruppen notwendig sind. Bei den Treffen sollte neben der notwendigen Sacharbeit eine angemessene Zeitspanne für die Besprechung von Team-Belangen reserviert werden, da die Pflege der Team-Atmosphäre und der Team-Kultur die Arbeitsfähigkeit des Teams in anstrengenden Arbeitsphasen erhält. Grundsätzlich gilt:

- Lieber weniger in Angriff nehmen, dafür aber konsequent umsetzen!
- Mehr Raum für Kommunikation und Austausch bieten!
- Die Team-Kultur pflegen!

Informieren

Dreh und Angelpunkt eines guten Change-Managements ist die Information aller Beteiligten zu jeder Zeit. Dies beinhaltet, dass innerhalb der Bücherei jedes Team-Mitglied über alle Dinge, die es selbst und seine Aufgabe betreffen, informiert ist, und sich vor allem auch hinreichend informiert fühlt. Aber auch der Träger und andere Kooperationspartner sollten über die Veränderungen informiert sein. Schließlich interessiert auch die Leser, wie es mit ihrer Bücherei weitergeht. Es müssen verlässliche Absprachen getroffen werden, wer wann über welche Entwicklungen und Beschlüsse informiert wird, und in welchem Rahmen dies geschieht. Auch wer wann für Fragen erreichbar ist, ist zu klären. Wichtig ist es, kontinuierlich über eingeleitete Schritte und schon erzielte Ergebnisse zu informieren. Auch kleine Fortschritte motivieren und zeigen, „dass es voran geht“. Diese „Struktur der Information“ will detailliert geplant und im Team verabredet werden. Sinnvoll ist es, einen Kommunikationsplan⁷ zu erarbeiten, der das Informationsbedürfnis der einzelnen Gruppen und Personen berücksichtigt und die Informationsmedien festlegt. Die Team-Mitglieder erwarten zu Recht, immer als Erste und direkt informiert zu werden, damit



Foto: ©Fotolia

sie neue Informationen nicht von Dritten erfahren und sich ausgebootet fühlen.

Informiert wird natürlich in den regelmäßigen Treffen der Team-Mitglieder, aber auch eine Pinnwand oder eine Wandkarte, die Etappen und Fortschritte der Arbeit dokumentiert, kann ein geeignetes Informationsmedium sein. Rundmails oder ein eigens eingerichteter Mitarbeiterbereich im Bücherei-PC machen die Arbeit transparent und sorgen dafür, dass jeder jederzeit über die für ihn notwendigen Informationen verfügt. Ein öffentlich aufgehängter „Kummerkasten“ bietet die Möglichkeit, anonym Anregungen und Kritik zu äußern und ist damit ein wichtiger Indikator für die Zufriedenheit der Leser und Mitarbeiter.

Die Kommunikation zwischen denen, die Veränderung vorantreiben und denen, die weiterhin treu ihre Arbeit machen und die Bücherei „am Laufen“ halten, sollte möglichst nicht abreißen. Eine ungeschickte Informationspolitik kann zu Verunsicherung der Beteiligten führen und den Erfolg gefährden. So haben zum Beispiel in einer Großstadt Kooperationsbemühungen mehrerer kirchlicher Büchereien durch eine ungeschickte Informationspolitik und daraus resultierenden Spekulationen die Diskussion im Lokalteil der örtlichen Presse über mehrere Wochen bestimmt. Das eigentlich konstruktive Bemühen um eine gute bibliothekarische Versorgung der Gemeinden ist daran beinahe gescheitert und viele Aktive haben sich aus der ehrenamtlichen Arbeit zurückgezogen. Der Schaden war groß. Eine gute Informationsstrategie hingegen holt alle Beteiligten ins Boot und bündelt die Kräfte für die anstehenden Veränderungen.

Büchereiteams bestehen in der Regel aus einer überschaubaren Anzahl von Personen mit unterschiedlichen, sich ergänzenden Talenten. Viele Fähigkeiten der Team-Mitglieder sind durch die tägliche Zusammenarbeit bekannt, andere Talente schlummern noch im Verborgenen und kommen gerade in Zeiten der Veränderung zum Vorschein. Diese gilt es, zu locken und einzubinden.

Partizipation ermöglichen

Die Team-Mitglieder fühlen sich am Veränderungsprozess beteiligt, wenn sie in dem Maß mitwirken können, wie sie selbst es wollen. Wird die Bücherei durch eigene Mitarbeit gestaltet, wächst die Freude an der Arbeit und der Aufgabe. Können die Mitarbeiter zum Abschluss des Veränderungsprozesses mit Stolz sagen: „Das haben wir geschafft!“, ist der Prozess gelungen. Die Art und die Intensität der Beteiligung muss aber immer wieder neu ausgehandelt werden. Vielleicht möchten Team-Mitglieder, die bisher sehr aktiv und engagiert waren, ein wenig kürzer treten, oder bisher mit kleinen Aufgaben betraute Team-Mitglieder ihr Engagement ausweiten. Leidenschaften für neue Aufgaben entstehen oft an unerwarteten Orten und in überraschenden Personenkonstellationen! Jeder sollte Raum bekommen, sich mit seinen Ideen und Fähigkeiten so einzubringen, wie es ihm zurzeit möglich ist. Die fachliche Entwicklung der Team-Mitglieder ist dabei im Auge zu behalten: Wer braucht noch Qualifizierungen und Fortbildungen für die neuen Aufgaben? Bei allem Engagement sollten die übernommenen Aufgaben, das Maß der Verantwortung und der eigene Handlungsspielraum geklärt sein.

Eine tatsächliche Partizipation bedeutet aber auch, dass die Vorschläge aus den Team-Sitzungen und dem „Kummerkasten“ nicht nur zu Kenntnis genommen, sondern auch verfolgt und umgesetzt werden. Die Team-Mitglieder müssen sehen, dass mit ihren Vorschlägen gearbeitet wird und welche Entwicklung diese nehmen. Dann sehen sie ihre Anstrengungen gewürdigt.

Teamarbeit in sich verändernden Strukturen erfordert ein hohes Maß an Übersicht, Planung und Kommunikationsgeschick. Neben der Projektarbeit muss vor allem der überfachlichen Begleitung des Veränderungsprozesses insbesondere in Rücksprache mit der diöze-


sanen Fachstelle hohe Aufmerksamkeit gewidmet werden, denn von der Qualität der Team-Arbeit hängt der Erfolg des Change-Managements ab. Die Anregungen dieses Artikels sollen helfen, gute Rahmenbedingungen für den Veränderungsprozess zu schaffen.

Perspektiven

Wie können nun aber Kompetenzen im Bereich „Teamarbeit“ und „Begleitung von Veränderungsprozessen / Change-Management“ erworben werden?

Zum einen besteht die Möglichkeit, Fortbildungsangebote des Borromäusvereins zu nutzen. In der Neu-Konzeption der KiBüAss-Ausbildung umfasst die Lerneinheit „Teamarbeit“ acht Unterrichtsstunden und vermittelt wesentliche Grundlagen zum Thema „Methoden der Team-Arbeit“. Absolventen des Kurses werden viele Stichworte dieser Lerneinheit in den obigen Ausführungen wiedererkennen. Auch viele Fachstellen der Bistümer bieten Fortbildungsangebote zu diesem Themenkomplex an. Es empfiehlt sich, einige Team-Mitglieder dorthin zu schicken, damit diese als Multiplikatoren die neuen Kompetenzen ins eigene Team tragen können. Weiterhin können Katholische öffentliche Büchereien bistumsinterne Beratungssysteme, wie zum Beispiel Gemeindeberatung und Pastorale Supervision, zur Begleitung von strukturellen Veränderungsprozessen nutzen. Eine freie Unterstützung durch Coaches oder eine Krisenintervention ist oft teuer, kann aber sehr hilfreich sein. Hier müssen Chancen und Kosten gegeneinander abgewogen werden.

Oftmals hilft es aber auch, von den Erfahrungen anderer Büchereien zu lernen. „Wie habt ihr das gemacht?“ ist eine oft gestellte Frage beim informellen Austausch z.B. auf Diözesantreffen.

Letztendlich hängt die Qualität der Zusammenarbeit immer vom Bemühen und dem guten Willen aller Beteiligten ab. Denn selbst ohne umfangreiche Fortbildungen kann viel für das gute Miteinander im Team getan werden, wenn die Team-Belange auch in anstrengenden Phasen der strukturellen Veränderung im Blick behalten werden. Arbeitet das Team mit Begeisterung für das gemeinsame Ziel, das Wohl der Bücherei vor Ort, ist die ständige Anpassung an äußere Veränderungen nicht nur eine Last, sondern kann auch Freude machen! 

2. Für eine Kultur des ständigen Wandels wirbt Spencer Johnson in seiner modernen Fabel „Who Moved my Cheese?“. Wesentliche Elemente der Kultur der Veränderung sind nach Spencer: 1. Die Veränderung anzunehmen, 2. zeitnah auf Veränderungen zu reagieren, 3. lernen, Freude an Veränderungen zu haben und 4. bereit zu sein, sich ständig zu verändern. Johnson, Spencer: Die Mäusestrategie für Manager. Veränderungen erfolgreich begegnen. München 2000. Medien Nr. 527 373

3. Gute Anregungen für eine Standortbestimmung der Büchereiarbeit im sich verändernden Umfeld bieten die Materialien zur „Sinus-Kirchenstudie“, die im Heft „Gemeinde und soziale Milieus“ der Themenhefte Gemeinde veröffentlicht wurden. Themenhefte Gemeinde 5/2007. Gemeinde und soziale Milieus. ISSN 1862-8028.

4. Hinweise auf konkrete Unterstützungsmöglichkeiten geben die diözesanen Fachstellen. Über Möglichkeiten professionellen Coachings für Büchereiteams und gelungene Beispiele berichtet Sonja Blum in: „Wir sind besser als wir glauben. Coaching für Büchereiteams“, BiblioTheke 4/2010, S. 20-22.27.

5. Eine praxisnahe Anleitung für die Durchführung von Veränderungsprozessen in Betrieben und Organisationen bieten z.B. Stolzenberg, Kerstin; Heberle, Krischan: Change Management. Veränderungsprozesse erfolgreich gestalten – Mitarbeiter mobilisieren. Heidelberg 2009. Medien Nr. 569 198. Erste Hinweise im Artikel „Veränderungsmanagement unter www.wikipedia.de.

6. Arbeitsmaterialien zur Erstellung eines Kommunikationsplans finden sich bei Stolzenberg, Kerstin; Heberle, Krischan: Change-Management. Veränderungsprozesse erfolgreich gestalten – Mitarbeiter mobilisieren (s. Pkt.5). S. 70-79.

Das Borro-Partnerprogramm für unsere KÖB?

Vorüberlegungen aus Leimersheim, Bistum Speyer

Ulf Weber

Keine Bücherei hat etwas gegen eine höhere Provision aus der Medienvermittlung einzuwenden. Denn in Zeiten knapper öffentlicher Gelder sind zusätzliche Mittel zum Bestandsaufbau immer willkommen. Dass dazu zusätzliche Arbeit anfällt, ist vielen ehrenamtlichen Büchereiteams egal. Zum Wohle der eigenen Bücherei nehmen sie so einiges auf sich.

Anders das Borro-Partnerprogramm. Ist es einmal im Internet eingerichtet, so verspricht es **zusätzliche Einnahmen bei weniger Arbeit** (Das kann natürlich nur funktionieren, wenn das Angebot hinreichend bekannt gehalten wird. Eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit bleibt Aufgabe des Büchereiteams.). Weil der Kunde direkt bei der borromedien GmbH bestellt, wickelt diese nicht nur die Lieferung, sondern auch den Zahlungsverkehr direkt mit dem Kunden ab. Cent-Fuchser stocken hier sofort: Dies bringt den Nachteil mit sich, dass der Kunde beim Bezahlen nicht zugunsten der Bücherei aufrunden kann. Vermutlich werden sich aber mehr Leser daran stoßen, dass es so gar keinen persönlichen Kontakt zwischen Besteller und Büchereiteam mehr gibt. Das stimmt, zumindest was diese Bestellung angeht. Aber vermutlich wäre der Käufer ohne das Borro-Partnerprogramm Kunde eines anderen Online-Buchdienstes geworden.

Übers Jahr...

Wer seit Jahren eine vorweihnachtliche Buchausstellung durchführt weiß, dass Besteller nicht unbedingt immer auch treue Büchereikunden sind. Daher ist ein Vorteil der Ausstellungskonzeption, dass diese Men-

schen zumindest einmal im Jahr den Weg in die Bücherei finden, nämlich um die bestellten Bücher abzuholen. Und vielleicht finden Sie ja dann auch etwas Interessantes zum Ausleihen und schon hätten wir neue Leser an der Angel. Denn entliehene Bücher sind ja auch irgendwann wieder zurückzugeben ... Ich weiß nicht, wie Ihre Erfahrungen sind. Bei uns hat das nur selten so geklappt, aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Und diese geben wir mit der Teilnahme am Borro-Partnerprogramm keineswegs auf!

Unsere KÖB vermittelt grundsätzlich während des ganzen Jahres Medien zum Eigenbesitz. In der Praxis sind es aber wenig Nicht-Leser, die gleich zwei Mal den Weg in die Bücherei auf sich nehmen: Zum Bestellen und zum Abholen der gewünschten Titel. Da schließt das Borro-Partnerprogramm eine Lücke. Die gewünschten Titel können bequem vom heimischen Rechner aus bestellt werden. Außerdem erfährt durch die direkte Abwicklung der Bestellung niemand, was man bestellt hat. Dies ist besonders praktisch bei Geschenken innerhalb des Büchereiteams, aber auch beim Kauf mancher Ratgeber.

Wer sowieso regelmäßig in die Bücherei kommt, der nutzt schon eher das Bestell-Angebot. Und diese Serviceleistung geben wir durch das Borro-Partnerpro-

Ihr Einsatz lohnt sich!

Text und pdf-Abb: Ulf Weber KibüAss und Mitarbeiter der KÖB. **Kontakt:** KÖB St. Gertrud, Pfarrgasse 1, 76774 Leimersheim, E-Mail: koeb.leimersheim@gmx.de

gramm ja nicht auf. Wie viele andere KÖB-Teams scheuen auch wir die zusätzliche Arbeit nicht. Dank des komfortablen Internet-Auftritts der borromedien können wir mittlerweile ja die Bestellung im Beisein des Lesers aufgeben. Auch eine Preisauskunft ist so einfach möglich. Der Arbeitsablauf hat sich mittlerweile eingespielt. Es wird die Bestellung aufgeschrieben, sodass beim Eintreffen der Ware das Team weiß, wer bestellt hat. (Die Lieferungen unterscheiden sich im Äußeren unmerklich von den als Büchereibestellung bestellten Titeln. Das führt immer wieder zur Verwirrung, gerade bei neuen Mitarbeitern im Büchereiteam. Sicher kennen Sie das auch aus Ihrer Bücherei! ☺)

Quote – Medienvermittlung

Früher haben wir uns im Sommer sogar noch mehr Arbeit zugemutet und Schulbücher bestellt. Alte Hasen wissen, dass diese – in Zeiten als Medienvermittlung noch Vereinsgaben hieß – als Sammelbestellung direkt beim Borromäusverein in Bonn oder der damaligen Zweigstelle Saarbrücken aufgegeben werden sollten. 2001 wurden die Beiträge der einzelnen Bestellungen und damit die „Quote“ genannte Rückvergütung für die Büchereien halbiert, 2002 fiel diese ganz weg. Bereits 2001 zogen wir uns aus dem „Schulbuchgeschäft“ zurück, da unsere zusätzliche Arbeit den Nutzen für die Bücherei nicht mehr aufwog.

Mit der Einführung der neuen Regelungen zur Medienvermittlung wurden 2009 unter anderem auch Schulbücher wieder „quotenfähig“. Denn alle auf www.borromedien.de recherchierbaren Titel wird

Leimersheim hat 2.671 Einwohner, davon 1.827 Katholiken. Unsere Kath. Öffentl. Bücherei ist die einzige Bücherei vor Ort. Die Bücherei ist zwei Mal pro Woche für je zwei Stunden geöffnet. Wir haben knapp 3.900 ME im Bestand und konnten rund 15.800 Entleihungen (Zahlen: 2009) verbuchen. Durch Medienvermittlung erzielten wir für 2010 ein Guthaben von 827,76 € (Summe aus Vermittlungsprovision und Werbekostenzuschuss).

Sie kaufen gerne Ihre Bücher im Internet?

Dann können Sie ganz einfach und ohne Mehrkosten für Sie unsere Bücherei unterstützen.

Im Internet finden Sie auf www.borromedien.de die KÖB unter Ortsgemeinde Leimersheim, Kath. Pfarrgemeinde.

Dort haben wir folgendes Suchfeld verlinken lassen:

Bücher und Medien finden auf borromedien.de

Für jeden Titel, der über das oben stehende Suchfeld oder die Link auf dieser Seite bestellt wird, erhält die Kath. Öffentl. Bücherei Leimersheim eine Provision zum Einkauf neuer Medien.

Sie haben dadurch keine Nachteile, sondern erhalten die bestellten Titel portofrei und bequem direkt nach Hause geliefert.

Dazu legen Sie sich mit Ihrer E-Mail-Adresse ein eigenes Kundenkonto bei borromedien an.

Sie können bei jeder Bestellung wählen, ob Sie per Lastschrift (Bankzugang), über Ihre Kreditkarte oder mit Rechnung und Überweisung bezahlen möchten!

Bitte denken Sie aber unbedingt daran, auch bei jeder weiteren Bestellung über dieses Suchfeld einzutreten. Dann wird mit Ihrer Bestellung unsere Kenntnis übermittelt. Nur so erhält unsere KÖB die Provision!

Über Ihre Unterstützung unserer Arbeit freut sich:

Ihr Büchereiteam St. Gertrud

Öffnungszeiten:
 montags 11 bis 12:30 Uhr
 mittwochs 17 bis 19 Uhr

Träger:
 Kath. Kirchengemeinschaft St. Gertrud
 76714 Leimersheim

nun der Bücherei eine Vermittlungsprovision gutgeschrieben. Da juckte es uns schon wieder in den Fingern, doch wir scheuten die unsägliche Arbeit mit dem Erfassen der Schulbuchbestellungen und Auseinandersetzen der bestellten Ware. Dann kam in Rheinland-Pfalz die Schulbuchausleihe ins Gespräch und wir warteten zunächst deren Erfolg ab. Nun kommt das Borro-Partnerprogramm gerade recht: Durch den direkten Kontakt zwischen der GmbH und dem Besteller ist das für uns als Bücherei eigentlich die ideale Lösung. Denn zum Beispiel sind auch in Zeiten der Schulbuchausleihe Gebrauchsmaterialien wie Arbeitshefte und Nachschlagewerke nach wie vor von den Eltern selbst zu kaufen. In 2011 werden wir die Bestell-Möglichkeit in die Öffentlichkeit tragen.

Inhaltlich waren wir nun sicher, dass wir das Borro-Partnerprogramm für unsere KÖB wollten. Neben wenigen Nachteilen sehen wir in dem Angebot ein großes Potential zur Erhöhung unserer Vermittlungsprovision. Langfristig können wir so zumindest einen Teil unserer Mittel zum Bestandsaufbau sichern.

Der erste Schritt zur Umsetzung war die Teilnahme an einer Schulung für BVS-Administratoren des Bistums Trier im Sommer 2010. Referent war der Vorreiter in Sachen Internet, Willi Weiers von der KÖB Erbach (<http://www.KoebErbach.de>). Ihn konnten wir nach seinen Erfahrungen mit dem Borro-Partnerprogramm fragen. Diese waren durchweg positiv, tatsächlich würden viele über den Link Bestellungen tätigen und so die Provision der Medienvermittlung kräftig erhöhen. Auch sei das Einbinden der Links in eine bestehende Homepage einfach und von der borromedien gmbh gut beschrieben.

Wir schreiten zur Tat

So gerüstet nahmen wir Kontakt mit dem Ortsbürgermeister auf. Denn unsere KÖB hat keinen eigenen Internet-Auftritt, sondern ist auf der Seite der Ortsgemeinde präsent. Deren Seiten wiederum werden von der Verbandsgemeinde verwaltet. Die Gelegenheit war günstig, weil Layout und Aufbau des gesamten Internet-Auftritts gerade komplett überarbeitet wurden. Durch die Unterstützung des Ortsbürgermeisters schloss dann die Verbandsgemeinde als Betreiber der Homepage für unsere Bücherei die Zusatzvereinbarung mit der borromedien gmbh ab. Frau Sckell ist die zu-

ständige Mitarbeiterin der Online-Redaktion der borromedien gmbh. Sie unterstützte uns tatkräftig und unbürokratisch bei der Abwicklung der Formalitäten und der technischen Umsetzung.

Ursprünglich wollten wir ansprechende Include-Links (wie bei auf der Seite der KÖB Erbach) auf der Internetseite platzieren. Dieses Vorhaben verwehrte uns die Verbandsgemeindeverwaltung aus Sicherheitsgründen. Letztlich sind wir mit den Direktlinks gar nicht so unzufrieden. Wichtig war uns das Einbinden des Borro-Suchfensters in die Seite. Denn dies ist ja der Schlüssel zum Erfolg des Borro-Partnerprogramms. Mit der neu gestalteten Seite im Internet wollten wir uns selbst im Büchereiteam die Arbeit erleichtern. Deshalb haben wir die Homepage-Redaktion der Verbandsgemeindeverwaltung gebeten, unter der Überschrift „Gesangbuch und Rosenkranz“ häufig benötigte Medien-Nummern als Links zum Online-Shop der borromedien einzustellen. Wir erfuhren große Unterstützung seitens der EDV-Abteilung unserer Verbandsgemeindeverwaltung. Herrn Schwandner waren keine Änderungswünsche zu viel. Vermutlich zuckt er noch heute zusammen, wenn er eine Mail von koeb.leimersheim@gmx.de im Posteingang hat. Ihm haben wir nämlich auch diese schöne Kurz-Adresse zu verdanken. Dann wird auf unsere eigentliche gmx-Adresse umgeleitet. Insgesamt kann sich das Ergebnis sicher sehen lassen, sehen Sie selbst. Sie finden unsere KÖB unter www.ruelzheim.de → Bürgerservice → öffntl. Büchereien → Leimersheim Homepage.



Neben einem Interview mit Ulf Weber stehen weitere Informationen und Beispiele online:

www.borromdien.de → Büchereiservice → Medienvermittlung → Borro-Partnerprogramm oder direkt unter www.borro-partnerprogramm.de.

Wenn Sie Interesse am Borro-Partnerprogramm haben, wenden Sie sich per E-Mail an die Online-Redakteurin Barbara Sckell: sckell@borromedien.de. Geben Sie bitte Ihre Kundennummer, die Internetadresse ihrer Bücherei und Ihre Kontaktdaten an.

Bei unserer diesjährigen Buchausstellung, am Buchsonntag, den 7. November 2011, werden wir erstmals auf das Borro-Partnerprogramm aufmerksam machen. Wir hoffen auf eine gute Annahme des Borro-Partnerprogramms als Fördermöglichkeit unserer Kath. Öffentl. Bücherei. Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit werden wir auch später dieses Service-Angebot der KÖB Leimersheim regelmäßig bewerben. Für die Ausstellung hat die borromedien gmbh in diesem Jahr neu grüne Wunschzettel als Vordruck eingeführt. Diesen ergänzen wir durch einen DIN A4-Handzettel, den wir ebenfalls auf grünes Papier drucken ließen. Gerne schicken wir Ihnen diese Word-Datei per E-Mail zu, damit Sie diese auf Ihre Bedürfnisse hin anpassen können. Schreiben Sie uns einfach! 📖



Lobbyarbeit im Deutschen Bibliotheksverband

Leoni Heister

„Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) setzt sich seit über 60 Jahren für Bibliotheken in Deutschland ein. Der Verband hat bundesweit ca. 2.000 Mitgliedsbibliotheken. Sein Anliegen ist es, die Wirkung von Bibliotheken in Kultur und Bildung sichtbar zu machen und ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken. Bibliotheken sind die am stärksten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Sie sind zukunftsgerichtete Orte des freien Zugangs zu Informationen und Wissen.“

Wer sich für Bibliotheksarbeit interessiert, wird irgendwann auf den Seiten des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. landen (www.bibliotheksverband.de) und schon mit den ersten Sätzen über dessen Arbeit informiert. Und keiner von uns ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeitern würde diese Worte nicht mit einem kräftigen „So isses – so sehen wir das auch“ unterstreichen. Jedoch: so einig sich alle „Büchereifreaks“ in der Bedeutung von Büchereien, bzw. Bibliotheken sind, so unterschiedlich sind die Zugänge zur Büchereiarbeit, ist das Verständ-

nis von ehrenamtlicher Büchereiarbeit.

Diözesane Fachstellen, St. Michaelsbund und Borromäusverein sowie einige hauptamtlich besetzte KÖBs sind Mitglied im dbv. Besonders im dbv-Beirat, dem Beratungsgremium unterhalb des Vorstandes, und in der Sektion 6, dem Gremium aller Fachstellen und zentralen Einrichtungen, wurde immer wieder über die Thematik „Ehrenamt in der Büchereiarbeit“ gesprochen. Nicht nur im Bibliothekswesen geht bei den Hauptamtlichen nämlich die Angst um, dass freiwilliges, sprich unbezahltes Engagement benutzt wird, Arbeitsplätze abzubauen und Gelder einzusparen.

Unterschiede – ganz verbindend

Nun zeigte die Entwicklung auf dem Sektor „Bürgerschaftliches Engagement“, mit vorangetrieben durch das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), auch Auswirkungen auf die Bibliotheksarbeit. Was lag also näher, in einer Arbeitsgruppe im dbv mal genauer hinzuschauen, wie Ehrenamtliches in der Büchereiarbeit bereits eingebracht wird, wo Schnittstellen der unterschiedlichen Zugänge verbindend genutzt werden können.

2009 als Idee der kirchlichen Büchereiverbände mit dem dbv-Vorstand angedacht, traf sich die AG „Ehrenamt im dbv“ zum ersten Mal Anfang März 2010 in Berlin in der Geschäftsstelle des Deutschen Bibliotheksverbandes.

Netzwerken – mal anders

Den Vorsitz hat Gabriele Beger, Initiatorin der AG und bis 2010 dbv-Vorstandsvorsitzende. Im „normalen Leben“ leitet sie die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, verhandelt die Bibliothekstantieme und lehrt u.a. im Fach „Urheberrecht“. Die weiteren Mitglieder:

- Harald Pilzer leitet die Stadtbücherei in Bielefeld, deren vier Stadtteilbüchereien in die Obhut ehrenamtlich Tätiger gelegt wurde. Im Rahmen dieses „Outsourcing“ wurde unter seiner Mitarbeit das „Handbuch Freiwilligenarbeit in Bibliotheken“ für den vbnw (Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen) erarbeitet.

- Ralph Deifel arbeitet in der Bayerischen Staatsbibliothek, Landesfachstelle für öffentliches Bibliothekswesen und leitet die Außenstelle Würzburg. Durch seine lange Mitarbeit in der Sektion 6 des dbv und die enge Zusammenarbeit mit dem SMB kennt er die Be-

sonderheiten der kirchlichen Büchereiarbeit.

- Claudia Lutz ist im Landesverband Evangelischer Büchereien Kurhessen-Waldeck tätig und vertritt die evangelische Büchereiarbeit.
- Gerald Schleiwies leitet die Stadtbücherei in Frechen, hat durch die Zusammenarbeit mit Katholischen öffentlichen Büchereien Erfahrungen mit ehrenamtlicher Büchereiarbeit und vertrat den BIB (Berufsverband Information Bibliothek e.V, der größte Personalverband im Bibliothekswesen).
- Die Autorin vertrat im Auftrag von Borromäusverein und St. Michaelsbund die Interessen der ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Zunft.

Mit von der Partie waren auch Frau Brigitta Wühr und später Frau Barbara Schleihagen, die vom dbv als Protokollantinnen teilnahmen.

Working in progress oder „wie kriegen wir die Interessen unter einen Hut?“

Die Atmosphäre der AG war von Anfang an von wohlwollendem und wertschätzendem Umgang geprägt, der entscheidend zum guten

Endergebnis beitrug. Es wurde stets das vertrauensvolle und offene Gespräch gesucht, die verschiedenen Ansätze mit tolerierender Akzeptanz wahrgenommen und ein tragfähiger Kompromiss gefunden. Mir war es wichtig, dass wir ehrenamtlich, bürgerschaftlich Engagierten kein Interesse daran haben, als Generallösung für sparwütige Kämmerer zu dienen. Im Klartext: es liegt nicht im Interesse der Ehrenamtlichen hauptamtlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ihren Job wegzunehmen und mal so nebenbei „aus der Lamäng“ eine große Stadtbücherei mit über 10.000 Medien ehrenamtlich zu leiten. Auf der anderen Seite sichern gerade die kleineren, ehrenamtlich geführten Büchereien (ohne Ansehen der Trägerschaft) im ländlichen Raum erfolgreich die Versorgung der Bevölkerung mit „Stoff für den Geist“. Und wir können mit gutem Recht erwarten, dass unsere Arbeit als sachkundig anerkannt, unser Einsatz wertgeschätzt und in der bibliothekarischen Interessenvertretung angemessen wahrgenommen wird. Wir waren uns in der AG sofort einig, dass Ehrenamt nicht kostenlos zu haben ist, keine Konkurrenz

Leoni Heister, seit 1994 ehrenamtliche Leiterin der KÖB Biebesheim, kirchliche Büchereiasistentin, Referentin für Büchereiarbeit, Rezensentin für den Borromäusverein und arbeitet im SA III - Büchereiarbeit in Kirche und Gesellschaft der *bv*-Fachkonferenz mit.

zum Hauptamt sein will und es Spielregeln im Umgang in diesem Miteinander braucht, die allen Beteiligten das Leben erleichtern. Die Adressaten für die Arbeitsergebnisse waren auch schnell gefunden:

- die Politiker, die für die Rahmenbedingungen zuständig sind
- und die Haupt- und Ehrenamtlichen, die ein gutes Miteinander suchen und finden wollen.

Für die Politiker wurden in einem Positionspapier (siehe Seite 17) deutlich und klar unsere Forderungen bezüglich der erforderlichen Rahmenbedingungen benannt; für die Praktiker in den Bibliotheken wird mit der Überarbeitung des nordrhein-westfälischen Handbuchs ein aktuelles Arbeitspapier mit konkreten Handlungsvorschlägen zum geregelten Miteinander zur Verfügung gestellt.

Ganz interessant ist übrigens das Ergebnis der Online-Umfrage im Sommer 2010 (siehe Seite 19), die im Auftrag der AG in den Bibliotheken in allen Büchereien durchgeführt wurde und mit der wir uns einen Überblick über den Ist-Zustand bezüglich des ehrenamtlichen Engagements in den Büche-



reien erhofften. Das Ergebnis zeigt, dass die Bibliotheken, in denen ehrenamtliches Engagement etabliert ist, dieses durchweg als positiv wahrnehmen. Und andererseits ehrenamtliches Engagement (z.B. das der Fördervereine von wissenschaftlichen Bibliotheken) nicht unbedingt als „ehrenamtliche Büchereiarbeit“ wahrgenommen wird, weil es nicht direkt vor Ort in der Bücherei stattfindet. Hier kann die Wahrnehmung über die vielen Spielarten des bürgerschaftlichen Engagements in der Bibliothekslandschaft noch geschärft werden.

Und nun?

In der Zwischenzeit hat die AG insgesamt sechs Mal getagt, das Positionspapier den Gang durch die Vorstände – mit Ausnahme des BIB – erfolgreich überstanden, es wird gedruckt und sollte – meiner Ansicht nach – jedem Verantwortlichen im Büchereiwesen auf das Kopfkissen gelegt werden. Das Handbuch wird überarbeitet und im Juni 2011 auf dem 100. Deutschen Bibliothekarstag vorgestellt und freigeschaltet. Immerhin lautet das Motto der Jubiläums-

veranstaltung „Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken“. Und über diese Zukunft – auch und gerade durch den Einsatz von freiwillig, ehrenamtlich, bürgerschaftlich Engagierten – soll in einer Podiumsdiskussion gesprochen werden. Insgesamt kann die AG mit ihrer Arbeit zufrieden sein, wir haben ein gutes Ergebnis erreicht, mit dem wir in allen öffentlichen Büchereien sehr gut leben können und das allen unterschiedlichen Akteuren sehr gerecht wird. 📖

Tutzinger Erklärung

Bibliothekare von kommunalen und kirchlichen Büchereien aus der Bundesrepublik waren vom 22. bis 27. Juni 1964 auf Einladung der Akademie für Politische Bildung in Tutzing/Obb. zu einer Konferenz mit dem Thema "Funktion und Bildungsauftrag der öffentlichen Bücherei in der Gesellschaft" versammelt und haben Aufgaben des Büchereiwesens und die Beziehungen ihrer Büchereien zueinander bedacht. Sie erklären danach gemeinsam:

1. Die pluralistische Gesellschaft bedarf der Büchereien der öffentlichen Hand. Sie stellen Bildungsmittel für alle bereit und sind als Stätten der geistigen Begegnung und Auseinandersetzung Einrichtungen der Gesellschaft insgesamt, für die sich demzufolge die Ge-

meinden unmittelbar verantwortlich wissen.

2. Ebenso bedarf die pluralistische Gesellschaft eigenständiger Büchereien, in denen die weltanschaulich gebundenen Gruppen ihre geistige Welt geschlossen darstellen und ihre kritische Anteilnahme am allgemeinen geistigen, kulturellen und politischen Leben bekunden. Sie stellen eine wichtige Hilfe für die Erziehungsarbeit dieser Gruppen dar, die nicht nur für diese selbst, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt wichtig ist.

3. Die Bibliothekare der kommunalen und kirchlichen Büchereien bestreiten einander das Recht auf eigenständige Büchereiarbeit nicht und erklären in gegenseitiger Würdigung ihrer spezifischen Aufgaben,

dass sie eine sinnvolle, von Vertrauen getragene Kooperation im Rahmen des deutschen Büchereiwesens anstreben werden.

4. Sie hoffen, in gemeinsamer Arbeit die Leistungsfähigkeit des deutschen Büchereiwesens zu steigern, welches die Zukunft namentlich auch im Zusammenhang mit der Ausbreitung und Förderung der Wissenschaften vor neue und noch umfangreichere Aufgaben stellen wird.

Im Namen der Versammelten:

E. Bamberg (Deutscher Verband Evangelischer Büchereien)
J. Eyssen (Verein Deutscher Volksbibliothekare)
F. Hermann (Borromäusverein)
A. Vordermayer (St. Michaelsbund)
E. Wilkens (Deutscher Büchereiverband)



Bibliotheken und Bürgerschaftliches Engagement: Eine Standortbestimmung

Bibliotheken gehören mit mehr als 200 Millionen Besuchen pro Jahr zu den am häufigsten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Weltweit schneiden diejenigen Länder in den PISA-Studien am besten ab, die leistungsstarke und innovative Bibliotheken unterhalten, sie mit politischem Willen und unter Einsatz bedeutender finanzieller Mittel kontinuierlich unterstützen sowie auf der Grundlage von Bibliotheksgesetzen konsequent weiterentwickeln.

In Deutschland beschreiben in mehreren Bundesländern Landesbibliotheksgesetze die Aufgaben von Bibliotheken aller Art und in unterschiedlicher Trägerschaft. Das Thüringer Bibliotheksgesetz beispielsweise nennt

unter anderem folgende Aufgaben und Funktionen:

- Bibliotheken sind Bildungseinrichtungen und als solche Partner für lebenslanges Lernen.
- Sie sind Orte der Wissenschaft, der Begegnung und der Kommunikation.
- Sie fördern Wissen und gesellschaftliche Integration.
- Bibliotheken stärken die Lese-, Informations- und Medienkompetenz ihrer Nutzer durch geeignete Maßnahmen sowie durch die Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Bibliotheken sind Dienstleistungseinrichtungen. Sie benötigen in angemessenem Umfang hauptamtliches und fachlich qualifiziertes Personal. Zudem ist eine für die Aufgabenwahrnehmung angemessene Sachfinan-

zierung zwingend notwendig. Die bibliothekarischen Verbände setzen sich daher für bibliotheksgesetzliche Regelungen ein, die die Einrichtung und Unterhaltung leistungsstarker moderner Bibliotheken mit ausgebildetem Fachpersonal vorsehen.

Bürgerschaftliches Engagement unterstützt und bereichert den Bibliotheksalltag. So kann unter anderem im ländlichen Raum vielfach ohne den ehren- und nebenamtlichen Beitrag die flächendeckende Literaturversorgung nicht aufrechterhalten werden.

Freundeskreise, Sponsoren, Spender, Ehrenamtliche, Fördervereine und freiwillig Tätige unterstützen Bibliotheken in Kommunen, Kirchengemeinden, Ländern, Universitäten, Hochschulen und anderen Wissenschaftseinrichtungen im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements bereits seit Jahrzehnten. Zu oft wird jedoch von Politik und Verwaltung um bürgerschaftliches Engagement dann geworben, wenn Lückenbüßer für nicht (mehr) ausreichend vorhandenes fachlich ausgebildetes Personal benötigt werden. Dadurch entsteht die Gefahr, sowohl das bürgerschaftliche Engagement als auch das hauptamtlich tätige Personal abzuwerten und gegeneinander auszuspielen.

Standards, Begleitung und Wertschätzung

Es ist an der Zeit, bürgerschaftliches Engagement differenzierter zu betrachten, Standards zu setzen und die jeweiligen Stärken von Haupt-, Neben- und Ehrenamt zu nutzen. Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Bibliotheken verdankt freiwillig Tätigen beispielsweise die Erschließung von wertvollen Sammlungen und ihren ehrenamtlich tätigen Freundeskreisen und Spendern den sonst nicht finanzierbaren Ankauf historischer Bestände. Hauptamtlich geführte öffentliche Bibliotheken ergänzen ihr breites Dienstleistungsspektrum wirkungsvoll mit Hilfe von Ehrenamtlichen, zum Beispiel durch Lesepatzen oder mobile Bibliotheksdienste. Ein wertvoller Erfahrungsschatz an bürgerschaftlichem Engagement ist in vielen neben- und ehrenamtlich geführten öffentlichen Bibliotheken in kirchlicher und kommunaler Trägerschaft vorhanden.

Allen ist gemeinsam, dass ihr Erfolg ganz maßgeblich von der professionellen Begleitung durch hauptamt-

liche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bibliothek oder einer Fachstelle abhängt. Begleitung heißt dabei ganz konkret: ausreichende Schulung und intensive Betreuung. Entsprechende Standards sichern den wirkungsvollen Einsatz. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zur „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ hat bereits im Jahr 2002 in ihrem Abschlussbericht Empfehlungen formuliert, die nun auch in Bibliotheken entsprechend umgesetzt werden müssen.

Bürgerschaftliches Engagement braucht

- Klare Definitionen der Ressourcen, Standards und Handlungsfelder im Bibliotheksalltag
- Qualifizierte und quantitativ angemessene Begleitung durch hauptamtlich Beschäftigte
- Kontinuierliche Schulungen und Fortbildungen
- Verbindlichkeit durch Rechtssicherheit
- Angemessene und spürbare Wertschätzung und Anerkennung

Die unterzeichnenden Bibliotheksverbände rufen Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und der freien Träger dazu auf, diese Rahmenbedingungen für Bürgerschaftliches Engagement in Bibliotheken umzusetzen.

Berlin, 01.01.2011

Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv)
mit Borromäusverein e.V.

Evangelisches Literaturportal e.V. –
Verband für Büchereiarbeit und Leseförderung

Sankt Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V.



Bibliotheken und Bürgerschaftliches Engagement:

Ergebnisse einer repräsentativen Bibliotheksumfrage 2010

Bibliotheken sind ein zentraler Pfeiler von Kultur, Bildung und Lebensgestaltung in Deutschland: Über 200 Millionen Besuche und 11 Millionen aktive Benutzer haben 2009 in ca. 11.000 öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken über 360 Millionen Medien nutzen können (Deutsche Bibliotheksstatistik 2009). Mehr als 20.000 hauptamtlich Beschäftigte und das Bürgerschaftliche Engagement von zehntausenden Ehrenamtlichen, die ihre Zeit spenden, machen dies möglich.

Bürgerschaftliches Engagement, also die gemeinwohlorientierte Spende von Zeit, Geld, Kontakten und Ideen hat in der Praxis des Bibliothekswesens eine sehr unterschiedliche Relevanz für das Funktionieren und die Aufgabenerfüllung der jeweiligen Bibliothek. Schaut man nur auf das Ehrenamt, also die Spende von

Zeit, ist es sinnvoll, vier Bedeutungsformen des BE für eine Bibliothek zu unterscheiden:

Die ehrenamtlich Tätigen haben eine *ergänzende* Funktion: Ihr Einsatz bringt zusätzliche Angebote in die Bibliothek, die aber für eine Erfüllung der Kernaufgaben nicht zwingend sind.

Die ehrenamtlich Tätigen haben eine *unterstützende* Funktion: Ihr Einsatz verbessert das originäre Dienstleistungsangebot der Bibliothek.

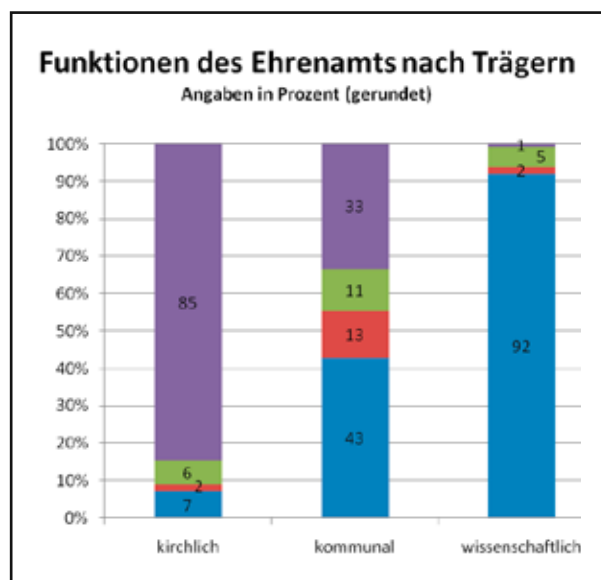
Die ehrenamtlich Tätigen haben eine *tragende* Funktion: Ihr Einsatz macht das originäre Dienstleistungsangebot der Bibliothek überhaupt erst möglich.

Die ehrenamtlich Tätigen haben *keine* Funktion: Bürgerschaftliches Engagement kommt gar nicht oder ausschließlich in anderen Formen wie z.B. der Geld- oder Sachspende vor.

Die genannten Formen des Ehrenamts kommen in allen Bibliothekstypen vor, aber ihr Vorkommen und ihre Reichweite unterscheiden sich je nach Bibliotheksart deutlich voneinander (siehe Grafik).

Das Ehrenamt in Bibliotheken ist in Deutschland zurzeit stark von einem Entweder-oder geprägt: Entweder tragen Ehrenamtliche allein oder mit Hauptamtlichen zusammen die Bibliothek oder sie sind gar nicht da. Dabei geht das tragende Ehrenamt in über 90% der Fälle damit einher, dass es dort keine Hauptamtlichen gibt. Die rein ehrenamtlichen Bibliotheken kommen ausschließlich im kommunalen und im kirchlichen Bereich vor, wobei sie dort in der Regel von Fachstellen oder anderen hauptamtlichen Strukturen unterstützt werden. Die besonders im kommunalen Bereich beobachtbare Ersetzung hauptamtlicher durch ehrenamtliche Bibliotheken verstärkt nicht nur diese Zweiteilung, sondern droht die Entwicklungspotenziale bürgerschaftlichen Engagements im Bibliothekswesen zu beschädigen.

Die zentralen Entwicklungspotenziale für bürgerschaftliches Engagement in Bibliotheken liegen vor allem im unterstützenden und im ergänzenden Ehrenamt, wie die jeweils noch geringen Anteile für diese beiden Formen zeigen (siehe die beiden Mittelbalken in der Grafik).



Quelle: Repräsentative Ehrenamtsbefragung 2010 des Deutschen Bibliotheksverbandes, n=504

Die generelle Wertschätzung kann entsprechend unterschiedlicher Aufgaben und Trägerstrukturen unterschieden werden. In kirchlichen Bibliotheken erhält das Ehrenamt im Schnitt ein „sehr gut“, in kommunalen Bibliotheken ein „gut“ und in wissenschaftlichen Bibliotheken ein „befriedigend“.

Funktionen und Wertschätzung

Da die Präsenz von Ehrenamtlichen in Bibliotheken sehr unterschiedlich und teilweise auch gar nicht vorhanden ist, kommt es zu unterschiedlichen Einschätzungen der Wirkungen des Ehrenamts für die Bibliothek und den Bibliotheksträger. Bibliotheken, in denen Ehrenamt präsent ist, heben als positive Wirkungen hervor, dass Brücken zur Zivilgesellschaft gebaut werden (über 80%), das Image der Bibliothek verbessert wird (über 85%), die Zufriedenheit der Kunden steigt (über 75%), die Qualität der Bibliotheksarbeit verbessert wird (über 66%) und auch der Einfluss auf Entscheider gestärkt wird (über 40%). In Bibliotheken ohne Ehrenamt wird dies oft anders gesehen, die Werte fallen bis auf ein Drittel. Dass mit Ehrenamtlichen der Einfluss auf Entscheider steigen würde, glauben dort kaum 13%.

Auch bei der Einschätzung, ob Ehrenamt dem Unterhaltsträger Geld spart und zu Lasten von Beschäftigung geht, gehen die Auffassungen auseinander. Da, wo Ehrenamt präsent ist, ist man zu fast 100% davon überzeugt, dass der Unterhaltsträger Geld spart, wobei nur knapp 12,7% die Kosten des Ehrenamts ermitteln. Zugleich gehen nur 13% davon aus, dass Ehrenamt zu Lasten von Beschäftigung geht. In Bibliotheken ohne Ehrenamt wird von kaum 2/3 davon ausgegangen, dass mit Ehrenamt Geld gespart werden kann, aber über 40% vermuten negative Folgen für Beschäftigung.

Rechtssicherheit

Schriftliche Vereinbarungen oder Verträge mit Ehrenamtlichen gibt es lediglich in knapp 20% der Bibliotheken. Damit einher geht, dass nur 6% dieser Bibliotheken das Ehrenamt in rechtlicher Hinsicht als aufwändig ansehen. Dieser generelle Befund gilt aber nicht

Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv)
 Borromäusverein e.V. Evangelisches Literaturportal
 e.V. – Verband für Büchereiarbeit und Leseförderung
 Sankt Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V.
 Mit freundlicher Unterstützung der Fachkonferenz
 des Borromäusvereins e.V.

für den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken: Dort wird von fast 50% der rechtliche Aufwand als sehr hoch angesehen und in über 60% der wissenschaftlichen Bibliotheken mit Ehrenamtlichen gibt es schriftliche Vereinbarungen. Hier scheint ein besonderer Klärungsbedarf zu bestehen.

Gewinnung und Einbettung des Ehrenamts in Bibliotheken

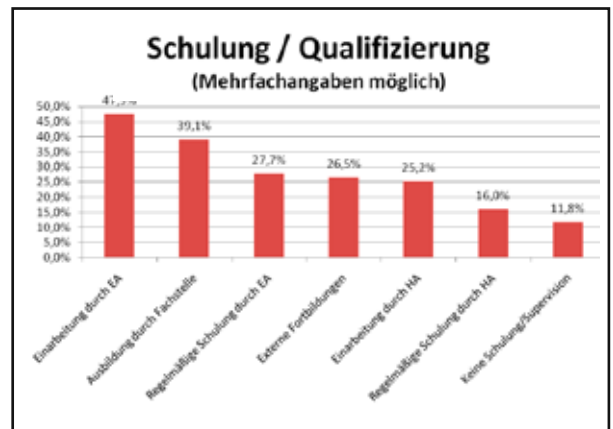
In 49% der Bibliotheken mit Ehrenamtlichen gibt es für sie einen ehrenamtlichen, in 28% einen hauptamtlichen Koordinator. Die Gewinnung von Ehrenamtlichen wird durch Leitungen (67,6%) und Ehrenamtliche (68,4%) betrieben. Im Vergleich zu anderen Engagementfeldern spielen Aushänge, Flyer und Veranstaltungen (31,6%), Presse und Medien (17,2%) und Ehrenamtsagenturen (13,5%) eine ungewöhnlich große Rolle. In einem Teil des Bibliothekswesens wird also systematisch und professionell nach Ehrenamtlichen gesucht und deren Mitarbeit in und für die Bibliothek organisiert. Gering ausgeprägt ist hingegen die Rolle, die hauptamtliche Mitarbeiter bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen im Bekanntenkreis spielen (12,3%) oder auch die Nutzung des Webauftritts der Bibliothek (9%).

Schulungen, Qualifikation und Anerkennung des Ehrenamts

Ehrenamtliche werden vor Beginn ihrer Tätigkeit in 90% der Einrichtungen geschult. Eine hohe Bedeutung hat dabei die Qualifizierung Ehrenamtlicher durch Ehrenamtliche. Aber auch die Ausbildung durch eine hauptamtliche Fachstelle (39,1%), externe Fortbildungen (26,5%), die Einarbeitung durch Hauptamtliche (25,2%) bzw. die schulende Begleitung durch Hauptamtliche (16%) zeigen die starken

Bemühungen um eine laufende Anbindung ehrenamtlicher Bibliotheksarbeit an die Standards und Entwicklungen im hauptberuflichen Bibliothekswesen. Allerdings können die vorliegenden Zahlen nicht befriedigen. Die kontinuierliche Qualifizierung kann deutlich verbessert werden.

Neben Schulungen und Ausbildungen durch Fachstellen gibt es auch weitere Formen der Anerkennung des Ehrenamts in Bibliotheken. Nicht monetäre Leistungen in Form kostenloser Leseausweise oder Fortbildungen stellen mit 67,6% die wichtigste Form dar, gefolgt von symbolischen Anerkennungen mit 41,6% (Ehrungen, Zertifikate). Eine geringere Rolle spielen pauschale Aufwandsentschädigungen (23,9%) und die konkrete Erstattung von Fahrtkosten oder Kosten für Kinderbetreuung (17,5%).



Quelle: Repräsentative Ehrenamtsbefragung 2010 des Deutschen Bibliotheksverbandes, n=238

Aufgaben

Bürgerschaftliches Engagement in Bibliotheken ist zurzeit von einer sehr langen Bindung der Ehrenamtlichen an ihre Bibliothek geprägt: 93% der Ehrenamtlichen sind dort länger als ein Jahr tätig. Leitungsaufgaben, Medienauswahl, Ausleihe und ähnliche Tätigkeiten wären ohne solch ein langfristiges Engagement kaum möglich.

Was im Hinblick auf die Bibliothek als Daueraufgabe in kirchlichen oder kommunalen Bibliotheken vorteilhaft

erscheint, ist allerdings zugleich Ausdruck davon, dass kurzfristiges, projektorientiertes Engagement noch wenige Anknüpfungspunkte in Bibliotheken findet. Projekte in Bereichen wie Fund- und Friendraising, Veranstaltungen oder experimentelle Dienstleistungen erfordern solche langfristigen Bindungen nicht. Die Potenziale projektorientierter Engagementformen sind der Ehrenamtsforschung seit langem bekannt und nicht nur für viele jüngere Engagierte interessant.

Résumé

Bürgerschaftliches Engagement hat in vielen Bibliotheken einen anerkannten Platz. Das künftige Entwicklungspotenzial des bürgerschaftlichen Engagements lässt sich gerade auch in Form von ergänzendem oder unterstützendem Bürgerschaftlichen Engagement entwickeln, um Dienstleistungen zu erweitern oder zu erproben. Erfreulich ist es deshalb, dass Bibliotheken, die einen Einsatz von Ehrenamtlichen planen dies vor allem in den Bereichen Mobiler Bücherdienst (7,6%), Fund-/Friendraising (6%) und Internetdienste (5,3%) tun. Auf diesem Pfad können mit



Quelle: Repräsentative Ehrenamtsbefragung 2010 des Deutschen Bibliotheksverbandes, n=241

Ehrenamtlichen Brücken zur Zivilgesellschaft ausgebaut und neue Partner gewonnen werden, damit Bibliotheken als unverzichtbare Träger von Kultur und Bildung auf der Tagesordnung von Öffentlichkeit und Politik sind und bleiben. 📖

Treffpunkt Bibliothek 2011

Machen Sie mit – es lohnt sich!

**TREFFPUNKT
BIBLIOTHEK**
Information
hat viele Gesichter

Zum vierten Mal startet der Deutsche Bibliotheksverband eine einwöchige bundesweite Aktionswoche unter dem Motto "Treffpunkt Bibliothek". Der diesjährige Untertitel lautet: „Schätze“. In der Woche vom **24. – 31. Oktober 2011** präsentieren sich die Bibliotheken gemeinsam in der Öffentlichkeit als Partner für Informationskompetenz sowie Bildung und Weiterbildung.

Der dbv unterstützt die Bibliotheken wieder mit kostenlosen Werbematerialien in einheitlichem Design, mit

Pressearbeit in überregionalen Medien und transportiert die Anliegen der Bibliotheken auch auf kulturpolitischer Ebene. Die Materialien kann jede Bücherei beim dbv in benötigter Menge bestellen.

Auf der Kampagnenseite sind schon umfangreiche Informationen ebenso wie Ansprechpartner, Bestellmöglichkeit und vieles mehr eingestellt.

Auch können Sie sich ab Mai 2011 wieder im zentralen Veranstaltungskalender eintragen. Mehr Informationen unter <http://www.treffpunkt-bibliothek.de/home/>.



Voller Ideen: Der Hörbuchmarkt

Ein erster Überblick

Thomas Völkner

Hörbücher gibt es – erinnert sei nur an Steinbachs sprechende Bücher – seit vielen Jahrzehnten. Doch seit Anfang der 1990er Jahre steht das Hörbuch in gewisser Weise neu da. Hörbücher sind für alle Altersgruppe attraktiv geworden. Unser Autor gibt einen Überblick zum Markt für Erwachsene und weist auf aktuelle Entwicklungen hin. Ein Überblick über den Markt für Kinder und Jugendliche folgt in einer späteren Ausgabe.

Eine Firmenübernahme sorgte zuletzt für einiges Aufsehen: Bertelsmann übernahm den in München ansässigen Hörverlag und gliederte ihn als eigenständige Marke in ihre Random-House-Verlagsgruppe ein. Ab sofort agieren nicht nur die beiden umsatzstärksten Hörbuch-Verlage (Der Hörverlag und Random House Audio) gemeinsam unter dem Dach der Bertelsmann-Gruppe. Der bereits 1993 gegründete Hörverlag, der

den Boom der Audio-Literatur in den späten 1990er Jahren und im vergangenen Jahrzehnt maßgeblich gestaltete, verliert darüber hinaus seine unternehmerische Selbstständigkeit. Welche Auswirkungen dies auf die Programmgestaltung und die Entwicklung des Hörbuchmarktes haben wird, bleibt fürs erste eine spannende Frage.

Die Zahlen

Eingefleischte Hörbuch-Fans haben eine andere unternehmerische Entscheidung zu verdauen: Der Verlag falkemedia, der seit 2007 die populäre Fachzeitschrift „hörBücher“ herausgegeben hat, legt diese mit dem 2010 angekauften Titel „Bücher“ zusammen. Während dieser Schritt von den Lesern heftig kritisiert wurde, muss die Frage nach dem gegenwärtigen Zustand des Hörbuchmarkts gestellt werden. Besitzt die Sparte überhaupt noch die Dynamik, durch die sie vor Jahren



zum Hoffnungsträger von Verlagen und – mit Einschränkung – Buchhändlern wurde? Die Antwort fällt zwiespältig aus. Sicher hat das recht junge Medium Hörbuch seine inhaltlichen und formalen Möglichkeiten weiterentwickelt und kann heute ein breites Spektrum an interessanten und gut produzierten Titeln vorweisen. Gleichzeitig hat der vor Jahren herrschende Hörbuch-Boom zu zahlreichen Neugründungen und in der Folge zu einem Verdrängungswettbewerb geführt, der hauptsächlich über den Preis ausgetragen wird. Und angesichts der Internetnutzung bei digitalen Inhalten stellt sich die Frage, auf welchen Wegen Hörbuchinhalte am besten an die Hörer gebracht werden können.

Im Februar meldete das Börsenblatt, dass einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes zufolge der Preis für Hörbücher innerhalb eines Jahres um gut 20% gesunken sei. Kurz zuvor war gemeldet worden, dass Media Control GfK International für das Jahr 2010 einen Rückgang des durchschnittlichen Hörbuchpreises von 12,92 € auf 12,48 € ermittelt hat (Meldung „Auf Tal-fahrt: Die Hörbuchpreise im Januar“, boersenblatt.net am 15. Februar 2011.). Derweil heißt es, dass der Verkauf von Internet-Downloads 2010 zugelegt habe. Laut einer weiteren GfK-Erhebung seien 2,7 Millionen Hörbücher über Portale wie audible.de heruntergeladen worden und der Umsatz für Downloads um ein

Fünftel auf 27 Millionen Euro gestiegen. Der Durchschnittspreis für einen Titel betrage im Netz nur 9,87 € (Meldung „Hörbuchdownloads im Höhenflug“, boersenblatt.net am 13. März 2011).

Klassenprimus: Der Hörverlag

Die besondere Beachtung der Vorgänge rund um den Hörverlag lässt sich mit dessen unangefochtener Marktführerschaft erklären. Die sieben Harry-Potter-Romane in der Interpretation von Rufus Beck wurden insgesamt über drei Millionen Mal verkauft und stellen damit einen immensen Erfolg dar. Neben der Etablierung von Schauspielern als wiedererkennbare Hörbuch-Stimmen punktete der Hörverlag mit der Veröffentlichung von Hörspielen aus den Archiven der öffentlich-rechtlichen Sender sowie mit der gelungenen Zusammenstellung von dokumentarischem Archivmaterial.

Für Aufsehen sorgten verschiedene ambitionierte Großprojekte, u.a. „The Spoken Arts Treasury“, einer Sammlung von über 400 Gedichten US-amerikanischer Lyri-

Thomas Völkner ist freier Journalist für Hörfunk und Printmedien. Er gestaltet unter anderem eine Literatursendung beim Hamburger Lokalradio.

ker in Originallesungen, oder kombinierte Wort-/Musik-Produktionen wie das „Rilke-Projekt“. Kürzlich wurde Marcel Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ in einer von Peter Matic vorgetragenen 156-stündige Gesamtlesung als „Hörbuch des Jahres 2010“ mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet.

In einer Liste der zehn größten Hörbuchverlage steht der Hörverlag klar an erster Stelle.

Die zehn größten Hörbuchverlage 2009

1. Der Hörverlag
2. Random House Audio
3. Lübbe Audio
4. Sony Music Entertainment
5. Argon Verlag
6. Jumbo Neue Medien
7. Hörbuch Hamburg
8. Kiddinx Entertainment
9. Eichborn
10. Silberfisch bei Hörbuch Hamburg

nach Umsatz; Vertriebswege: Sortimentsbuchhandel, Warenhaus, E-Commerce, Fach- und Verbrauchermärkte, Musikspezialisten

Quelle: Media Control GfK International zitiert nach: Börsenblatt, Ausgabe 42/2010, S. 17.

In einem Radiointerview nannte Heike Völker-Sieber, die Pressesprecherin des Verlags, die Zahl von 14 Millionen verkaufter Hörbücher für das Jahr 2010 (Deutschlandfunk, „Büchermarkt“ vom 18. März 2011).

Weitere Akteure

Mit Bestseller-Titeln machen die Verlage *Lübbe Audio* und *Argon* auf sich aufmerksam. Lübbe Audio hatte 2010 mit Ken Folletts „Sturz der Titanen“ und Iny Lorentz' „Die Wanderhure“ zwei Spitzentitel im Programm. Argon brachte mit „Hummeldumm“ von Tommy Jaud das meistverkaufte Hörbuch des Jahres auf den Markt. Auf die Popularität des vielbeschäftigten Sprechers Christian Brückner setzt das Label *parlando*, das von

dem Ehepaar Brückner geführt und über Random House Audio ausgeliefert wird. Gelungene Interpretationen von zumeist anspruchsvolleren Werken (Kazuo Ishiguro, Richard Ford, Herman Melville) zeichnen das kleine Programm aus. Aktuell werden u.a. Hans Keilsons „Komödie in Moll“ und David Vanns „Im Schatten des Vaters“ angeboten.

Lesungen von E- und U-Literatur bietet *Hörbuch Hamburg* (mit den angeschlossenen Labels *Osterwoldaudio* und *Silberfisch*). Das Programm reicht von der „Biss“-Reihe von Stephenie Meyer über Romane von Herta Müller und Orhan Pamuk bis zu Sachbüchern von Roberto Saviano („Gomorrha“). In diesem Frühjahr veröffentlichte man „Der alte König in seinem Exil“, Arno Geigers Text über seinen an Demenz erkrankten Vater, in der Lesung von Matthias Brandt.

Im Sachbuchbereich bringt der *Silberfuchs-Verlag* 2011 weitere Folgen seiner preisgekrönten Reihe „Länder hören – Kulturen entdecken“ heraus. Die perfekt gestalteten Neuerscheinungen beschäftigen sich u.a. mit Australien und Italien. Erst 2010 gestartet ist *auditorium maximum*, der Hörbuchzweig der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG), der seine Titel auch über den Buchhandel vertreibt.

Was kann das Hörbuch heute?

Mit dem Sammelbegriff „Hörbuch“ lässt sich die Umsetzung eines gedruckten Textes in eine auditive Form bezeichnen. Dabei ist es unerheblich, ob der Ausgangstext erzählerisch-fiktionaler Natur ist oder zur Sach- bzw. Fachliteratur gezählt wird. Die Umsetzung geschieht entweder in Form einer Lesung oder als Dramatisierung in dialogischer bzw. Hörspiel-Form.

Die *Lesung* ist die häufigste Form. In der Regel liest eine Sprecherin oder ein Sprecher den Text, wobei der Grad der stimmlichen Interpretation von Figuren und des Ausdrucks von Stimmungen sehr unterschiedlich ausfallen kann. An der Frage, ob ein Hörbuch die textliche Vorlage eins zu eins wiedergeben, der Text zum besseren Verständnis bearbeitet oder die gesamte Produktion aus wirtschaftlichen Erwägungen gekürzt werden soll, scheiden sich immer noch die Geister. In Einzelfällen bieten die Verlage eine ungekürzte Lesefassung

zusätzlich oder alternativ zur bearbeiteten Hörbuchfassung an. Sehr deutlich ist die Tendenz, bekannte Sprecher-Namen in den Vordergrund zu rücken.

Opulent aufgemachte *Hörspiele* werden aufgrund ihrer hohen Kosten meistens von den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten initiiert und/oder produziert. Häufig handelt es sich um Adaptionen bekannter Stoffe, bisweilen auch um originäre Hörspiele, die für das Medium geschrieben werden. Fast alle ARD-Anstalten haben kommerzielle Tochterunternehmen gegründet, die sich um die Vermarktung von Hörspielen und Featureproduktionen kümmern, wozu auch der Verkauf der Hörbuchrechte zählt.

Daneben arbeitet hierzulande eine rege *freie Hörspielszene*. Deren Stücke haben inhaltlich eine große Bandbreite, konzentrieren sich aber nicht selten auf ungewöhnliche, progressive Stoffe und experimentelle Formen. Die Initiative Leipziger Hörspielsommer e.V. ist das größte Schaufenster für die freie Szene. Sie organisiert seit 2003 Open-Air-Veranstaltungen, Symposien, Wettbewerbe sowie Kooperationen mit Verlagen, Sendern und unabhängigen Akteuren.

Für Aufsehen sorgen Produktionen mit *dokumentarischen Inhalten* und *freien Formen*. In diesem Frühjahr fallen verschiedene Titel auf, die Tondokumente (Hörfunkinterviews, Reden, Hör-

spiele etc.) von Max Frisch zusammenfassen, der im Mai 100 Jahre alt geworden wäre. Beim Züricher *Christoph Merian Verlag* erschienen die Doku-CD „Max Frisch spricht“ und das DRS-Hörspiel „Der Graf von Öderland“. Derweil hat sich der in Berlin ansässige *supposé Verlag* mit seinem Programm aus „Erzählter Literatur“ und „Erzählter Wissenschaft“, dem kein gedruckter Text zugrunde liegt, etablieren können. Die Sprecher, zumeist Experten verschiedener Disziplinen, vermitteln in freier Erzählung Einblicke in so unterschiedliche Themen wie Bionik, Vogelzug und Feuer-Management. Die Produktionen, die *supposé* mit Schriftstellern wie Herta Müller und Peter Kurzeck aus langen Gesprächen heraus entwickelt hat, wurden vom Feuilleton stark beachtet.

Einen neuen Trend stellen Hörbücher dar, welche auf *Filmsoundtracks* basieren. Die Tonspur dient dabei als Rohmaterial für eine hörspielartige Produktion, die aufgrund ihrer Wiedererkennbarkeit besondere Vermarktungsmöglichkeiten (Kino, DVD, Musik-CD) eröffnet. Bei *Herder* erscheint z.B. das so entstandene Hörbuch zum Dokumentarfilm „Francesco und der Papst“ (Kinostart: 21. April), in dem die Geschichte eines Chorknaben erzählt wird, der für Papst Benedikt XVI. singen soll. 📖



Hörbuchmarkt

Umsatzveränderung gegenüber 2009:
minus 4,3 Prozent

Umsatzanteil am gesamten Buchmarkt:

2010: 4,1 Prozent

2009: 4,3 Prozent

Absatzsteigerung:

0,6 Prozent

Durchschnittspreis:

2010: 12,48 Euro

2009: 12,92 Euro

Quelle: Media Control GfK International zitiert nach: Börsenblatt, Ausgabe 6/2011, S. 43.



Foto: ©Fotolia

Verliert das Hörbuch seinen Körper?

Fachtagung der Erlanger Buchwissenschaft

Norbert Hellinger

Sind Downloadangebote im Internet die Zukunft für Bibliotheken, Buchbranche und Nutzer? Um diese Fragestellung kreisten die Referate der vom Institut Buchwissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Anfang 2010 nach Erlangen eingeladenen Wissenschaftler, Bibliothekare und Insider aus der Buchbranche.

Der Hörbuchmarkt boomt in den letzten Jahren und inzwischen sind auch mehrere Downloadportale an den Start gegangen. Doch der Marktanteil der Downloads am gesamten Hörbuchmarkt ist mit 3,6 Prozent bemerkenswert gering. Ist die kommerzielle Nutzung der „neuen“ Vertriebsform schon ausgereift? Auf der anderen Seite sind gerade öffentliche Bibliotheken mittlerweile auf den „Downloadzug“ aufgesprungen

und haben „Verleihmodelle“ für Hörbücher und andere Medien in digitaler Form entwickelt, die aus dem Internet downgeloadet werden können.

Dr. Sandra Rühr vom veranstaltenden Institut für Buchwissenschaft Erlangen gab in ihrem Eingangsreferat einen Überblick über die Entwicklung des Hörbuchmarktes: 1987 wurde die erste Hörbuchreihe (Deutsche Grammophon) herausgegeben. 1993 schlossen sich mehrere bekannte belletristische Verlage zusammen und gründeten den Hörverlag in München, der zusammen mit dem Berliner Audioverlag Marktführer wurde. 2004 ging das erste Hörbuchportal (Soforthoeren.de) an den Start. Bald darauf erhielt es den Innovationspreis der Buchbranche für die Umsetzung der Idee, Medien digital ohne „Medienbruch“ zu vertreiben, da der Informationsträger, die CD, überflüssig wird.

Aktuell gibt es ca. zwei Dutzend Downloadportale für Hörbücher. Sie sind mal eine weitere Vertriebschiene für verschiedene Hörbuchverlage (Soforthoeren.de), bieten exklusive Hörbücher für Mitglieder (audibel.de), fördern junge Autoren (diadopo.com), vertonen und vermarkten populärwissenschaftliche Inhalte (hoerkiosk.de), bieten als Medienportale neben Downloadangeboten auch traditionelle Medien wie Bücher, CDs und DVDs an (claudio.de) oder haben sich auf die Zielgruppe Kinder spezialisiert (toni.de).

Verschiedene Downloadangebote

Das Portal „vorleser.net“ bietet urheberfreie Texte, Erzählungen und Gedichte, die von Schauspielern eingesprochen worden sind, kostenlos an und finanziert sich durch zusätzliche kostenpflichtig angebotene Hörbücher zum Downloaden oder auf CD und durch Bannerwerbung für andere Portale.

Wesentliche Faktoren für den Erfolg der Hörbuchportale sind neben dem Bekanntheitsgrad natürlich das Angebot und die Preismodelle. Eine große Rolle spielen Kooperationen (mit Verlagen und anderen Internetportalen), die Kundenkommunikation (z.B. per Newsletter) und die Einnahmen durch Bannerwerbung. Nach einem positiven Start verlangsamt sich inzwischen das Wachstum der Hörbücher innerhalb des Downloadbereichs.

Dr. Axel Kuhn, ebenfalls Mitarbeiter der Erlanger Buchwissenschaft, hob hervor, dass sich der Vertrieb von Hörbüchern über das Internet eigentlich gut für E-Commerce eignet, gerade weil Hörbücher unabhängig vom Trägermedium und auch bequem mobil zu nutzen sind. Die rentable Vermarktung von Hörbuch-Downloads im Internet ist wohl aber auch deshalb so schwer, weil Internetnutzer in der Regel nicht bereit sind, für Downloads zu bezahlen. Abrechnungsmodelle haben sich in der Breite nicht durchgesetzt. Das wird übrigens durch eine aktuelle GfK-Studie bestätigt: International sind nur 13 Prozent, deutschlandweit sogar nur 9 Prozent der Internetnutzer dazu bereit, kostenpflichtige Informationen aus dem Netz zu nutzen.

Wie häufig werden Hörbücher in den öffentlichen Bibliotheken angeboten? In der Deutschen Bibliotheks-



Foto © Stadtbücherei Würzburg

statistik werden Hörbücher nicht extra ausgewiesen, sondern unter „Tonträger“ subsumiert, die immerhin 96 Prozent der hauptamtlichen öffentlichen Bibliotheken und 76 Prozent der nebenamtlichen Büchereien im Angebot haben. Um Genaueres zu erfahren, führte Prof. Dr. Konrad Umlauf vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität in Berlin im Vorfeld der Tagung eine Online-Befragung unter den öffentlichen Bibliotheken durch und präsentierte in Erlangen die Ergebnisse:

Hörbücher in öffentlichen Bibliotheken

Hörbücher sind demnach in den Bibliotheken weit verbreitet! Während die hauptamtlichen Bibliotheken schon seit Ende der 80er Jahren Hörbücher anbieten, sind die kleineren Büchereien meist erst um den Jahrtausendwechsel eingestiegen. Die Initialzündung war hier der Hype um den Bestseller „Sophies Welt“. Von den kleineren Büchereien und den sie beratenden Fachstellen werden bei dem Bestandsaufbau Abstriche an der von Fachleuten geforderten, aber mangels Etat nicht immer realisierbaren Mindestgröße von 500 Hörbüchern gemacht.

Inzwischen stehen natürlich CDs im Vordergrund, im Kinderbereich gibt es auch noch MCs. Hörbücher werden häufig umgesetzt (4,4% bis 12,5%), dementsprechend gestehen ihnen die Bibliotheken eine hohe Erneuerungsquote zu (13%, bei Büchern sind es in der

Regel ca. 7%). Allerdings würden die Bibliotheken Printausgaben bevorzugen, falls sie sich entscheiden müssten. Bei den Bibliotheken, die keine Hörbücher im Bestand haben, mangelt es häufig an Kenntnissen des Medienmarktes und der Fachdiskussion. Fazit: Hörbücher sind für die Bibliotheken ein strategisch wichtiges Angebot. Verblüffend ist jedoch, dass kaum gezielte Werbung für das attraktive und gut genutzte Angebot gemacht wird!

Die Onleihe als digitale Zweigstelle öffentlicher Bibliotheken

Christian Hasiewicz, Bibliothekarischer Direktor der DiViBib GmbH, stellte das innovative Konzept seines Unternehmens vor, bei dem digitale Medien online ausgeliehen werden. Die „Onleihe“ steht den Bibliothekskunden rund um die Uhr zur Verfügung, sie kann sowohl von Zuhause als auch unterwegs genutzt werden. Und es besteht keine Gefahr mehr, das Medium zu spät zurückzugeben, womit lästige Säumnisgebühren entfallen. Der öffentlichen Bibliothek kann man als seriösem Anbieter vertrauen, der alle Medienangebote, ob gedruckt oder in digitaler Form, aus einer Hand anbietet. Die Verlage wiederum, die ihre digitalen Medien nur schleppend vermarkten können, profitieren von dem fertigen Distributionsmodell und der Akzeptanz der Downloadform, schließlich nutzen Bibliotheksnutzer auch andere Medien intensiv.

Die DiViBib GmbH, ein Tochterunternehmen der ekz bibliothekservice GmbH, bietet die internetbasierte Dienstleistung als Service im Hintergrund an, um Hard- und Software müssen sich die Bibliotheken nicht kümmern. Sie kooperiert mit 300 Verlagen und schließt mit ihnen Verträge, damit die digitalen Medien genutzt werden können. Denn anders als im Printbereich haben Bibliotheken hier keine besonderen Rechte. Neben den Hörbüchern (e-audios) sind auch e-books, e-papers, e-videos und e-music im Angebot. Bei den bisher beteiligten Großstadtbibliotheken machen die e-audios im Schnitt 12 Prozent der digitalen Medien aus, erzielen aber 30 Prozent ihres Umsatzes. Der Referent vermutet, dass Downloadangebote im Hörbuchbereich langfristig für die Endnutzer bequemer sein werden, während Hörbücher auf CD vor allem bei schönen Editionen für Liebhaber und als Ge-

schenk ihre Bedeutung behalten. In den öffentlichen Bibliotheken gebe es mittelfristig eine Koexistenz beider Formen.

Die „Onleihe“ ist nur möglich mit einem digitalen Rechte-Management: Der Bibliothekskunde lädt sich über seine Leserausweis-Kennung ein Medium aus dem Internetportal, das sozusagen eine virtuelle Zweigstelle der Bibliothek ist, auf Zeit herunter. Nach Ablauf dieser „Leihfrist“ ist der Download nicht mehr nutzbar und das Medium steht wieder online zur Verfügung. Mit der unkompliziert in das Tagesgeschäft integrierbaren Onleihe erreicht die Bibliothek neue Kunden und Zielgruppen, ganz ohne Medienverschleiß und ohne weiteren Platzbedarf – und verbessert ihr Image als moderner Mediendienstleister und als Vermittler von Medienkompetenz. Kein Wunder also, dass schon viele Großstadtbibliotheken die Onleihe anbieten. Bleibt die Frage, ob es zur Vermittlung der Angebote der Onleihe überhaupt der Bibliotheken bedarf oder ob nicht kommerzielle Anbieter den Kunden digitale Medien per Download gegen Bezahlung zu Verfügung stellen könnten? Die Onleihe ist für die Bibliothekskunden attraktiv, da sie ein kostenloses, innovatives Zusatzangebot der Bibliothek ist. Sie hat zumindest mittelfristig keine ernsthafte Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter zu befürchten, da sich eine kostenpflichtige Vermarktung von Downloadangeboten in der Breite kaum lohnt, weil die Internetnutzer dafür nicht bezahlen wollen.



Volker König hat vor drei Jahren in der Stadtbücherei Würzburg die „Onleihe“ eingeführt (siehe auch BFB 2008, S. 92 – 95). Bei den Vorüberlegungen, welche Themen und Medien zum Download angeboten werden sollten, rangierten die „Hörbücher“ nur unter „ferner liefern“, obwohl die Hörbücher auf CD sehr häufig ausgeliehen und oft umgesetzt werden und gerne „unterwegs“ gehört werden. Inzwischen haben die E-Audios den höchsten Umsatz von allen Downloadangeboten.

Erfahrungen und Tendenzen der Hörbuch-Ausleihe per Download


Sie erreichen freilich noch keine so hohen Nutzungswerte wie die Hörbücher auf CD. Schließlich ist auch die verfügbare Titelbreite noch nicht so hoch. Und während den CDs ein Booklet beiliegt, beschränken sich bei den E-Audios die auf dem Portal angebotenen begleitenden Infos auf das Cover. Letztlich scheint auch das technische Handling des Downloads auf den PC und das anschließende Exportieren auf mobile Geräte wie z.B. den MP3-Player für viele noch zu kompliziert zu sein – der Download direkt auf das mobile Endgerät ist leider noch Zukunftsmusik. Selbst im Kollegenkreis innerhalb der Stadtbücherei scheint die Identifikation mit dem neuen Angebot nicht sehr hoch, nur ganz wenige haben schon selbst Downloads getätigt. Die online angebotenen digitalen Medien werden nicht so recht als eigener Bestand wahrgenommen.

Auch die Werbung für das virtuelle Angebot ist schwierig, da man die Medien nicht „sieht“, diese also in der Bibliothek nicht präsent sind. Dabei ist die Nutzung der „Onleihe“ in Würzburg auch nach drei Jahren nur dann zufriedenstellend, wenn sie immer wieder intensiv beworben und damit ins Bewusstsein der Leser gebracht wird: durch Lesezeichen, auch in den Regalen und in den Medien, durch Infostände, wo die Onleihe praktisch vorgeführt wird, durch Hinweise des Personals an der Information auf Alternativen zur ausgeliehenen CD, und vor allem auch durch die zusätzliche Integration des virtuellen Angebotes – das eigentlich auf einem speziellen Portal angeboten wird – auch in den hauseigenen Bibliothekskatalog. Dieser steht natürlich auch online zur Verfügung, sodass bei der Recherche alle vorhandenen Medien angezeigt werden,

ob sie nun in Printform, auf Medienträger wie CD und DVD oder aber (durch Verlinkung zum Onleihe-Portal) zum sofortigen Download bereitstehen.

Ausblick: Hörbuchdownload auf mobilen Handheldgeräten

Am Ende der Tagung wagt Dr. Axel Kuhn eine Prognose: Die immer leistungsfähigeren Endgeräte werden sich zu Multifunktionsgeräten weiterentwickeln, die Handy und Minicomputer in einem sind. Auf der anderen Seite wird die Kapazität und die Verfügbarkeit des Internets immer größer und die Geschwindigkeit der Übertragung und des Downloads immer höher. Audioabspielmöglichkeit und Internetanschluss werden bei den Endgeräten zum Standard gehören, und der direkte Download auf diese Endgeräte wird ohne Umweg über den häuslichen PC möglich und üblich sein.

Dann könnten kostenpflichtige Angebote wie z.B. der Download von Hörbüchern von den Kunden eher akzeptiert werden, da diese – wie schon heute z.B. die Klingeltöne oder der Zugang zum Internet – über den Mobilfunkanbieter abgerechnet werden oder Teil einer Flatrate sind. Auch eine Kundenbindung an das spezielle Angebot des Mobilfunkanbieters ist dann möglich, was die Vermarktung zusätzlich vereinfacht. Wenn Downloads in ferner Zukunft direkt aus dem Internet auf die Endgeräte geladen werden können und standardmäßig von Mobilfunkanbietern rentabel angeboten werden, könnte die „Onleihe“ vielleicht eine ernsthafte kommerzielle Konkurrenz bekommen. 

Norbert Hellinger ist Mitarbeiter der Außenstelle Nürnberg, der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen in Bayern. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Bibliotheksforum Bayern – Öffentliche Bibliotheken.



Aufbau bewegt

Mehr als nur Bücher



Anna F. Berger

Mit dem Umzug an den Berliner Moritzplatz im Mai 2011 endet der jüngste Wandlungsprozess des Aufbau Verlages. Der neue Standort markiert dabei auch den Beginn und das Weiterführen einer Mission, die Aufbau seit Jahrzehnten prägt: den Anspruch, unabhängig und vielseitig zu sein und Menschen zu bewegen. Unter dem Motto »Aufbau bewegt« wird der Verlag in Zukunft mehr als nur Bücher machen.

Der Aufbau Verlag hat eine bewegte und bewegende Geschichte hinter sich. Aber »Tradition ist nicht das

Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme« (Thomas Morus). In Zusammenarbeit mit der Agentur Metadesign und den Grafikern Patrizia DiStefano, Anke Fesl und Kai Dieterich wurde im Jahr 2009 das Profil des Verlages –

Anna F. Berger, Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Lindenstraße 20-25, 10969 Berlin
www.aufbau-verlag.de, E-Mail: info@aufbau-verlag.de

zu dem neben Aufbau die Imprints Rütten & Loening, das Taschenbuchprogramm atb, ein Kinder- und Jugendbuchprogramm und seit September 2010 das Kunstbuchlabel Edition Braus gehören – geschärft und ein neuer Markenauftritt entwickelt.

Ein bisschen Geschichte

Gegründet im Jahr 1945 in Berlin, zu einer Zeit und in einer Stadt, »in der die letzten Schüsse kaum verhallt waren« (Heinz Willmann, Mitbegründer des Aufbau Verlags), soll nach dem Zusammenbruch

Nazideutschlands mit dem Engagement für jüdische Autoren und Exilschriftsteller und der Herausgabe von Klassikerausgaben geistige Orientierung gegeben werden. Schnell entwickelt sich der Aufbau Verlag zum größten und wichtigsten Buchverlag des Landes. Während dem vierzigjährigen Bestehen der DDR befindet sich Aufbau immer in einem Spannungsfeld zwischen dem staatlichen und dem eigenen kulturpolitischen Konzept. Als der Verlag sich in den 1950er Jahren zum literarischen Austausch mit der westlichen Welt bekennt und sich Verlagsmitarbeiter in der Folge auch politisch zu Wort melden, werden sie als Parteikritiker verhaftet und verurteilt. Im gesamtdeutschen Verlagswesen zunächst als unbedeutende Neugründung wahrgenommen, gelingt es dem Verlag nach der Wende, sich durch Pflege von Tradition und moderner, zeitgemäßer Editionspraxis zu etablieren. So werden die Werke von Theodor Fontane, Anna Seghers, Egon Erwin Kisch, Arnold Zweig, Erwin und Eva Stritt-


matter in Werkausgaben verlegt. Gleichzeitig feiert man mit Autoren wie Victor Klemperer und Brigitte Reimann sowie dem Ausnahmebestseller »Die Päpstin« große Erfolge. Zu den wichtigsten Autoren zu Beginn des 21. Jahrhunderts zählen Fred Vargas, Deon Meyer, Armin Mueller-Stahl, Peter Henning und Hansjörg Schertenleib.

Mehr als nur Bücher

Heute ist der Aufbau Verlag einer der renommiertesten deutschen Literatur- und Sachbuchverlage. Mit der Überarbeitung des Markenauftritts wurden auch die inhaltlichen Schwerpunkte des Verlages neu gesetzt: Aufbau bewegt die Leser mit deutschsprachiger und welthaltiger Literatur, mit wiederentdeckten Klassikern, lebendigen Biographien und streitbaren Sachbüchern. Bücher des Labels Rütten & Loening berühren mit unterhaltsamen, emotionalen Stoffen und spannenden Geschichten, die das Leben bekanntlich am besten selber schreibt. Auch Kindern & Co.

werden mit wunderbaren Bilderbüchern und spannenden Jugendbüchern Anstöße gegeben. Das Aufbau Taschenbuch reißt die Leser mit ausgewählten Titeln, die künftig vermehrt nur im Taschenbuch erscheinen, mit Adaptionen erfolgreicher Hardcover und einer preisgekrönten Klassikerreihe, die sich mit hochwertiger Ausstattung einen Namen gemacht hat, mit.

Mit der vollständigen Übernahme des Kunstbuchverlags Edition Braus im Herbst 2010 erweitert der Aufbau Verlag sein Verlagsportfolio in den Bereichen Corporate Publishing, Kunst und Fotografie. Die hochwertigen Ausgaben der Edition werden im neuen Domizil des Aufbau Verlags in einer eigenen Galerie präsentiert, korrespondierende Veranstaltungen am Ort werden so zum Buch- und Kulturbetrieb Berlins beitragen.

Lassen Sie sich bewegen – von den Büchern des Verlages und durch viele Veranstaltungen im Aufbau Haus, dem Sitz des Verlages, mit unseren Autoren, Herausgebern und Übersetzern. 

Glückliche Gewinnerin



Mitmachen lohnt sich! Beim Preisausschreiben im Winter-Buchspiegel der borro medien gmbh, mit der die Katholischen öffentlichen Büchereien zusammenarbeiten, hat Waltraud Spee aus der Gemeinde St. Bonifatius einen Buchgutschein über 50,- Euro gewonnen. Hede Fleer, Mitglied im Leitungsteam der KÖB, überreichte ihn der glücklichen Gewinnerin. Die

Bücher, die Waltraud Spee sich für diesen Betrag wünschte, sind schon auf dem Weg zu ihr.

Herzlichen Glückwunsch!





Bibliotheken im Jahr 2030

Ein Bericht aus der Zukunft

Heinz Kolz und Anja Mielke

Im Rahmen der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Neustadt/Weinstraße führte die Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) eine kreative Zeitreise mit den Konferenzteilnehmern in eine Bibliothek des Jahres 2030 durch.

Die Zeitreise brachte eine Vielzahl von Ideen, wie sich die Zukunft der Bibliotheken darstellen könnte. Das folgende Szenario greift die Ideen auf und beschreibt den Besuch in einer Bibliothek des Jahres 2030:

„Wir bieten unseren Kunden modernste Bibliothekstechnik und Lesewellness...“

Wir schreiben das Jahr 2030 und ich betrete soeben die Stadtbibliothek. „Das Buch lebt!“ steht auf einem Plakat in der lichtdurchfluteten Eingangshalle. „Herz-

lich willkommen in unserer modernen Wohlfühlbibliothek“, begrüßt mich Bibliotheksdirektorin Frau Bucher, eine blonde Dame um die 50 Jahre alt. „Wir bieten unseren Kunden modernste Bibliothekstechnik und Lesewellness“, sagt sie. Als wir den Medienraum betreten, schweift mein Blick auf Reihen von besetzten Bildschirmen, zum Teil über einem Sessel montiert, sowie auf einladende Sofas und Lesecken. „Internet, Datenbanken, E-Learning und Selbstbedienungsterminals bestimmen unseren Arbeitsalltag als Bibliotheksmitarbeiter“, meint Frau Bucher. „Wir verstehen uns als Berater im Dschungel der gedruckten Bücher und elektronischen Informationen“, sagt sie lachend. „Während früher die Verwaltung der Buchbestände unsere Hauptaufgabe war, ist es heute die Beratung zur Nutzung der Onlinebibliotheken. Dem Bibliotheksbesucher stehen nun die wichtigsten Buchbestände weltweit online zur Verfügung“, meint sie.

Doch trotz aller Digitalisierung werde das Buch von jedem weiterhin gerne in die Hand genommen. Den Flachbildschirm für Kopfkissen oder Strandlaken gäbe es immer noch nicht. "Einen deutlichen Trend zum Buch stellen wir auch bei denjenigen fest, die beruflich zu viel Zeit am Bildschirm verbringen müssen", sagt die Bibliotheksdirektorin.

Die „Familienbibliothek“ und Treffpunkt der Generationen

Wir gehen vorbei an zahlreichen gefüllten Bücherregalen sowie an schmökernenden und studierenden Lesern verschiedensten Alters. "Apropos Generationen-Mix und alternde Bevölkerung: Wir möchten als Bibliotheken Impulsgeber in einer alternden Gesellschaft sein", meint Frau Bucher. Die Anzahl der über sechzigjährigen Leser sei bis zum Jahr 2030 stark gewachsen. Unser Blick fällt auf meterlange Buchbestände mit der Aufschrift "Fit im Alter". "Wir haben die Benutzerführung auf die Bedürfnisse älterer Menschen und Brillenträger ausgerichtet. Die Forderung nach einer Seniorenbibliothek haben wir allerdings abgelehnt, weil wir in einer Befragung herausgefunden haben, dass unsere mobilen Älteren die gleichen Themen interessieren wie unsere jüngeren Kunden. Was wir allerdings eingerichtet haben, ist ein mobiler Service für alle diejenigen, die nicht in der Lage sind uns aufzusuchen", sagt Frau Bucher.

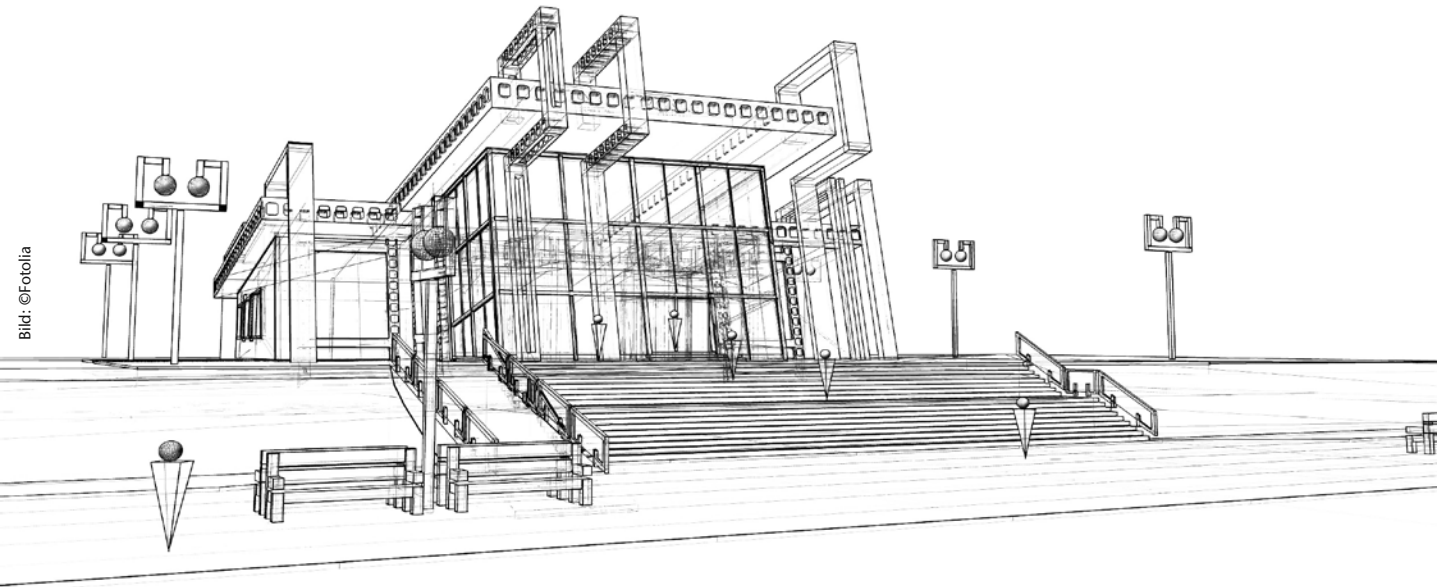
Ein kleines Mädchen mit Bilderbuch hüpft auf einem Bein vor einem Regal. "Wie steht es eigentlich um Kinder- und Familienfreundlichkeit?", frage ich. "Die Stadt hat sich dazu entschieden, das Angebot der Bibliothek für junge Familien und Kinder auszubauen. Sie wissen, dass die Kommunen heute die jungen Familien als das wichtigste Zukunftskapital ansehen. Mit einem größeren Betrag der Stadt könnten wir einen Lesebereich für Mütter mit Kindern einrichten", antwortet Frau Bucher. Ein älterer Herr sagt im Vorübergehen zu uns: "Lesen hält Geist und Körper fit und ist deshalb ein Jungbrunnen für uns Ältere." Frau Bucher lächelt. "Ach, das war Herr Altinger", sagt sie. "Er ist gerade auf dem Weg zum Themengespräch für Jung und Alt, einer unserer generationenübergreifenden Angebote." Herr Altinger winkt grüßend dem hüpfenden Mädchen zu. "Als ein wichtiger Ort der Begeg-

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz – Büchereistelle Neustadt. Lindenstraße 7 – 11, 67433 Neustadt, E-Mail: info.buechereistelle-neustadt@lbz-rlp.de. Die beiden Autoren Heinz Kolz und Dr. Anja Mielke sind ebenfalls über die Redaktion zu erreichen.

nung möchten wir alle Altersstufen über das Buch beziehungsweise über elektronische Medien miteinander ins Gespräch bringen." Die Bücherei sei Treffpunkt, Anlaufstelle und Lernort der Generationen.

Lernzentrum Bibliothek

Wir gehen an einigen Seminarräumen vorbei. "Stichwort lebenslanges Lernen: auch bieten wir ein breites Angebot für die berufliche und persönliche Weiterbildung, insbesondere für Berufstätige", sagt Frau Bucher. Umfangreich seien die Kooperationen mit anderen Fortbildungseinrichtungen, Arbeitsämtern, Verbänden und Unternehmen. Seminarteilnehmer unterschiedlichsten Alters treten aus einem Unterrichtsraum. "Tja, der Ruhestand für Arbeitnehmer beginnt ja im Jahr 2030 erst im Alter von Ende 60 Jahren oder sogar später", sage ich. "Das bedeutet natürlich ebenfalls, dass junge bis ältere Arbeitnehmer stets ihr berufliches Fachwissen aktualisieren, ihre Medien- und Sozialkompetenz ausbauen sowie an Weiterbildungen teilnehmen." Ein Seminarteilnehmer von etwa vierzig Jahren sagt zu uns: "Jeder Berufstätige ist heute selbst verantwortlich für den Marktwert seiner Arbeitskraft." Frau Bucher berichtet uns von den erfolgreichen Kooperationen mit Unternehmen, die in der Stadt ansässig sind. "Die Bestände an Büchern und Hörbüchern zum Erwerb von Fremdsprachen werden jährlich mit einem Sponsoringbeitrag eines exportorientierten Unternehmens finanziert. Eine Firma aus der Automobilindustrie hat ihre komplette Fachbibliothek und deren Aktualisierung outgesourct. Die Mitarbeiter haben auch während der Arbeitszeit die Möglichkeit, sich ein Fachbuch vom Kurierfahrer des Unternehmens an den Arbeitsplatz liefern zu lassen", sagt Frau Bucher. Der Seminarteilnehmer pfeift anerkennend. "Eine andere Firma der



chemischen Industrie finanziert uns den Zugang zur größten amerikanischen Fachbibliothek für Chemie. Seitdem wir diesen haben, gewinnen wir immer mehr Chemiestudenten und Wissenschaftler, die überregional unser Angebot nutzen. Gerade sind wir dabei, eine Kooperation mit allen Weiterbildungsträgern der Region abzuschließen. Wir werden deren Budgets für Fachliteratur übernehmen und für die gewünschten Schriften sorgen“, sagt die Bibliotheksdirektorin.

Bibliothekare als Informationsdetektive

An einer Station für automatische Ausleihe und Mediensortierung machen wir Halt. Auf Rollbändern fahren Bücher an uns vorbei. “Tja, teils hat die Maschine nun den Mitarbeiter ersetzt“, sage ich. “Jein, das Arbeitsprofil der Bibliothekare hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert“, meint Frau Bucher. Das Personal sei nun insbesondere in den Bereichen Medienberatung und soziale Bibliotheksarbeit tätig. “Könnten Sie mir bitte mal helfen, ich komme mit der Benutzer-Führung für die amerikanische Nationalbibliothek nicht zurecht?“, fragt wie auf Bestellung eine Frau mittleren Alters einen Mitarbeiter.

“Bibliotheken stellen heute weniger Informationen selbst zur Verfügung, sondern tragen vor allem dazu bei, diese aufzubereiten, auszuwählen und zu vermitteln“, sagt Frau Bucher. Das Wichtigste sei weiterhin der

Mensch, der sehr gut ausgebildete hoch motivierte Bibliothekar mit dem Hang zum Informationsdetektiv.

Lese- und Sprachförderung, Kooperation mit Schulen

In der Lesecke hört man Flüstern in Deutsch, Englisch und Türkisch sowie Kinderlachen. Ein älterer Mann in abgewetzter Kleidung setzt sich in einen Sessel. “Wir verstehen uns als Bibliothek für alle Bürger – früher waren wir mehr eine Einrichtung für Bildungsbürger“, sagt Frau Bucher. “Unterschiedlichste Nutzergruppen mit verschiedensten Anforderungen besuchen Büchereien, wie Kinder, junge Eltern und Migranten.“ Insofern seien zum Beispiel Lese- und Sprachförderung sowie mehrsprachige Buchbestände selbstverständlich.

Auf einem Plakat steht “Gleiche Bildungschancen für alle“. Frau Bucher deutet mit der Hand auf das Plakat. Auf Initiative des Kulturstaatsministers haben die Bundesländer im Jahr 2020 ein einheitliches Bibliotheksgesetz eingeführt. “Büchereien sollen den freien und demokratischen Informationszugang für Bürger aller sozialen Schichten sicherstellen. Bibliotheken wurden mit diesem Gesetz zur Pflichtaufgabe für alle Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern. In der Folge gab es ein groß angelegtes Programm, um das Angebot der Bibliotheken zu vermitteln“, sagt Frau Bucher. Ich

hole meinen Bibliotheksbenutzer aus der Tasche und frage: "Wie viele Bürger besitzen eigentlich einen Besucherausweis?" "Wir finden es toll, dass heute nahezu 100% der Bevölkerung einen hat und, dass dieser für alle Büchereien in Deutschland gilt. Heute ist jeder Bundesbürger im Jahresdurchschnitt 27 Mal in einer Bibliothek. Bei uns liegt der Wert mit 63 Besuchen deutlich darüber. Vielleicht kommt dies auch dadurch, dass unsere Cafeteria den mit Abstand besten Kaffee der Stadt anbietet. Wenn man beim Kaffeetrinken auch noch nach einem Buch greift, bin ich zufrieden", meint Frau Bucher.

Eine Grundschulklasse betritt den Medienraum. "Wie steht es eigentlich um die Zusammenarbeit mit Schulen?", frage ich. "Wir kooperieren intensiv mit Schulen und anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen", antwortet Frau Bucher. "Unser Angebot ist eng verzahnt mit dem Unterrichtsplan der Schulen. In allen Klassenstufen vermitteln wir altersgerecht Medienkompetenz."

Kooperation und Vernetzung


Ein älterer, grauhaariger Mann, Herr Weiß, murmelt am Onlinekatalog vor sich hin: "Oh weh, das Buch, das ich suche, gibt es nur in Köln, New York und Oslo!" Ich schaue von ihm zu Frau Bucher. "Kann man eigentlich heute von einer digitalen Weltbibliothek sprechen?", frage ich sie. "Ja, Büchereien arbeiten über nationale Grenzen hinweg zusammen, sind komplett miteinander vernetzt", antwortet sie. "Und was ist, wenn ich in Klein-Kleckersdorf ein Buch haben möchte, das es nur in Hintertupfingen gibt?", fragt Herr Weiß. "Alle deutschen Fachstellen bieten den gleichen Leistungskatalog an", antwortet Frau Bucher. "Die Trennung zwischen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken ist auch aufgelöst. Wir arbeiten konstruktiv zusammen, besitzen einheitliche Netze und einen elektronischen Büchereienverbund." Herr Weiß seufzt erleichtert. "Das nenne ich Kundenservice", sagt er lächelnd. "Dem Nutzerwunsch nach ortsunabhängigem schnellem Informationszugang wird entsprochen", meint die Bibliotheksdirektorin. Flächendeckend könnten Büchereien als virtuelle Einrichtung rund um die Uhr genutzt werden. Frau Bucher macht eine kreisende Armbewegung. "Digitale Medien kann man über das Internet abrufen, ein Bibli-

otheksbesuch ist nicht mehr zwingend nötig", sagt sie. "Toll sind auch ihre Info-Stationen mit Datenbanken, die sie überall in der Stadt eingerichtet haben, zum Beispiel an Parkbänken, Bushaltestellen und am Bahnhof", werfe ich ein. Frau Bucher nickt. "Praktisch ist außerdem, dass heute jedes UMTS-Handy einen Zugang zur Bibliothek am Ort oder der Region hat", bemerkt sie. "Der Ausweis-Chip liest das Interessenprofil des Nutzers und teilt ihm spezifische Informationen und Neuerscheinungen mit."

An einem Computer mit Schild "Books on demand" sitzt Frau Lernberg, eine Studentin mit Brille. Die Bibliotheksdirektorin und ich schauen ihr über die Schulter. "Die eigene Herstellung eines gewünschten Produkts ist hier kinderleicht", sagt Frau Lernberg. "Sie müssen einfach Lesewunsch, Redaktion, elektronische Herstellung eingeben und schon ist das Endprodukt fertig", erklärt sie.

„Dienstleistung wird bei uns groß geschrieben“

Wir folgen dem Duft von Kaffee und Gebäck und erreichen das Cafe und die Ruhezone. "Alle Räume in Ihrem Haus sind sehr ansprechend und einladend gestaltet: schöne Farben, viel Glas, geschmackvolle und bequeme Sitzgelegenheiten ...", bemerke ich. "Uns ist der Wellness- und Lebensqualität-Gedanke sehr wichtig", sagt Frau Bucher lächelnd. "Bibliotheken erfüllen die verschiedensten Funktionen, auch für die Kommunen. Sie sind Informations-, Erlebnis- und Veranstaltungsorte für jede Altersgruppe und Nationalität", meint sie. Dementsprechend werde großer Wert auf attraktive und multifunktionale Raumgestaltung gelegt.

Wir gehen in Richtung Ausgang. "So, nun sind wir am Ende meiner Führung angekommen", meint Frau Bucher. "Zusammenfassend gesagt haben Bibliotheken in den vergangenen zwei Jahrzehnten deutliche Veränderungen erfahren", sagt sie. Die Hauptgründe dafür lägen im demographischen Wandel, technologischen Fortschritt, in der Wissensgesellschaft sowie der Globalisierung. Sie blickt auf beratendes und recherchierendes Bibliothekspersonal. "Dienstleistung wird bei uns groß geschrieben. Das wird auch in den nächsten Jahren eine permanente Herausforderung für uns bleiben." 

Sorge. Ein Traum

Horst Patenge

Ach, wie bequem ist doch die Genreliteratur. Da weiß man, was einen erwartet. Passiert ein Mord am Anfang eines Buches, ist es ein Kriminalroman. Kriegen sich zwei am Ende eines Romans, ist es ein Liebesroman. Und tauchen auf Seite 2 bereits Kühe und Berge auf, haben wir wohl einen Heimatroman vor uns. Jedes Genre hat seine eigenen Spielregeln. Der Leser, die Leserin weiß im Großen und Ganzen, was ihn, was sie erwartet.

Beim Krimi wandert der Schuldige hinter Gitter oder kommt ums Leben. Beim Liebesroman endet alles in rosa Glückswolken. Beim Heimatroman ist die Bergwelt als ganzes wieder in Ordnung, Kühe und Bergbewohner strahlen um die Wette. Irritierend ist es dann, wenn ein Autor Genregrenzen sprengt. Gewiss, das machen viele, gerade anspruchsvolle Bücher halten sich ja selten an ein Schema. Trotzdem, wenn ein Roman von dem aus Deutschland stammenden Meisterespion Richard Sorge handelt, werden allein durch das Wort Spion Erwartungen nach romantischen Verfolgungsjagden, schnellen Autos und Minikameras im BH geweckt.

Doch der Titel „Sorge. Ein Traum“ zeigt bereits, dass Martin Kubaczek diesen Klischees nicht folgt. Sein

Richard Sorge orientiert sich zwar an den Lebensdaten dieses Agenten, der für die UdSSR in Japan spionierte, zeigt uns aber einen Mann, der sein Herz an die Japaner und ihr Land verloren hatte. Wir erleben eine Kultur kurz vor und zu Beginn des 2. Weltkriegs, die sich nur oberflächlich am Westen orientiert hat. Die zunehmende Feindschaft zu den Vereinigten Staaten, bewirkt sogar eher einen Rückzug in die Traditionen.

Kubaczek, der selbst einige Jahre in Japan verbracht hat, widmet zum Beispiel ein ganzes Kapitel dem Besuch eines Friseurs. Denn in Japan gilt es vor allem die Würde zu wahren, denn der Besucher macht sich durch die große Nähe zum Friseur antastbar.

Ein kleines Schmunzeln schwingt mit, wenn Sorge an einen begabten Mechaniker gerät, der Motorräder entwickelt und Honda heißt und sich von seinem blinden Funker auf einem dieser Motorräder durch die Gegend fahren lässt. Wir hören von der Kirschblüte, vom Fujijama, von der Teezeremonie, von der Eigentümlichkeit japanischer Sprache und Schriftzeichen und mitten darin erfüllt Sorge seine Aufträge. Er fotografiert japanische Marinestützpunkte mit einer von Brieftauben getragenen Kamera, fasst Nachrichten aus der Deutschen Botschaft zu-



Martin Kubaczek:
Sorge. Ein Traum.
Folio-Verlag 2009
320 Seiten; 22,50 € €
MedienNr.: 569231

sammen und setzt alles brauchbar in Zahlenkolonnen um, die sich nach Moskau funken lassen.

Während die Lebensdaten des historischen Sorge eher einen harten Außenseiter mit kommunistischer Weltanschauung vermuten lassen, stellt uns Kubaczek einen warmherzigen und lebenswürdigen Menschen vor, der Liebe sucht und Liebe findet, und der vom starken Selbstbewusstsein und von der Sensibilität der Japaner fasziniert ist.

Die Kapitel des Romans sind nicht chronologisch angeordnet, sie umkreisen Sorges letzte Jahre. Kubaczek trifft auch damit die japanische Denkweise, die ihre Zeitläufe nicht linear sondern in ständigen Wiederholungen kreisend auffasst. 📖

Dipl. Theol. Horst Patenge,
Ordinariatsrat und Leiter der
Fachstelle Mainz.

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutsamen Grundsatzartikeln. So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift *BiblioTheke*. Leider mangelt es der Redaktion immer wieder an interessanten oder nachahmenswerten Berichten. Schreiben Sie uns: redaktionbit@borromaeusverein.de

Diese tolle Idee und Ausarbeitung will die Redaktion der BiblioTheke Ihnen liebe Leser/innen nicht vorenthalten, obwohl die Autorin Frau Pertgen mittlerweile verstorben ist. Wir bilden den Bericht so ab wie wir ihn von ihr erhalten haben.

Geburtstag feiern in einer KÖB?!

Mit einem Quizspiel

„Darf ich in der Bücherei meinen Geburtstag feiern?“ Diese Frage stellte der 8-jährige Christian Deidewig der Bücherei-Leiterin Gerda Pertgen von der KÖB Christus-König in Essen-Haarzopf. Zunächst völlig überrascht von dieser Idee machte sich Gerda Pertgen schnell mit dem Gedanken vertraut, hier Neuland zu betreten und eine Geburtstagsfeier in der Bücherei durchzuführen.

Gemeinsam mit Christian entwickelte sie ein Konzept, um seinen Wünschen gerecht zu werden. Schließlich entstand ein Quizspiel der besonderen Art: 21 Zettel wurden mit je 1 Aufgabe oder Frage in den Büchereiräumen verteilt, auf einem Laufplan mussten die zu suchenden Nummern erwürfelt werden. Christian und seine 7 Geburtstagsgäste, aufgeteilt in 4 Paare, mussten sich nur an eine Regel hal-

ten: es durfte kein Chaos entstehen. Und die Jungen schafften es, sehr diszipliniert die Aufgaben rund um die Bücherei zu erfüllen. Bücher durften aus den Regalen genommen werden, ein Lesezeichen wurde gebastelt, Hörbeispiele mussten erkannt werden, nach Fertigstellen eines Puzzles das entsprechende Buch finden, Sachfragen beantworten, Geheimschriften entziffern, In-

formationen per Computer ermitteln und vieles mehr. Christians 11-jährige Schwester Carolin übernahm sehr souverän die Spielführung und kontrollierte die Antworten. Leider musste der 3. Durchgang wegen Zeitmangel abgebrochen werden.

Für jeden Teilnehmer gab es zum Schluss als Anerkennung Aufkleber, Lesezeichen und Radiergummi mit dem Bücherei-Maskottchen Fridolin.

Fazit dieser Aktion: Es war eine gelungene Veranstaltung – zur Nachahmung empfohlen – und eine sehr schöne Alternative zu anderen Geburtstagsfeier-Angeboten.



KÖB Christus-König in Essen-Haarzopf. Bilder, Ausarbeitung und Bericht erhielten wir von Gerda Pertgen (†).



Die kompletten Fragen mit den Zettelentwürfen stehen online zur Verfügung: www.borromaeusverein.de → Publikationen → Zeitschriften → BiblioTheke.

Leseförderung in Sankt Paulus

Zusammenarbeit KÖB und Schule



Zu einem viel beachteten Projekt hat sich die Zusammenarbeit zwischen der KÖB Sankt Paulus im Stadtteil Neuss-Weckhoven und der Gemeinschaftsgrundschule Kyburg (frühere katholische Alfred-Delp-Schule) im Laufe mehrerer Jahre entwickelt.

Sowohl die günstige Lage des Pfarrzentrums und der Grundschule in unmittelbarer Nachbarschaft und den seit langem bestehenden Kontakten zwischen dem engagierten Büchereiteam um Barbara Müller (neue Leiterin der KÖB seit 2011 Anke Bokler) und einem ebenso engagierten Lehrerkollegium boten

günstige Ausgangsbedingungen für die Weiterentwicklung einer kontinuierlichen und nachhaltigen Kooperation.

Regelmäßige Besuche von Mitgliedern des Büchereiteams in der Schule und Angebote, die für die Adressatengruppe der Grundschul Kinder "maßgeschneidert" waren, gab es schon seit geraumer Zeit. Inzwischen gehören regelmäßige Projektstage vor den Osterferien zu den festen Elementen, sowohl des Bücherei- als auch des Schulprogramms. Jede Klasse der Kyburg-Schule arbeitet mit und an einem

bestimmten Buch, das für die jeweilige Altersstufe besonders geeignet ist. In diesem Jahr standen folgende Titel im Mittelpunkt der Projektarbeit: "Vom Löwen, der nicht schreiben konnte" (1. Schuljahr), "Wie die Katze zum K kam" für das 2. Schuljahr, Märchen für die 3. Klassen und "Ben liebt Anna" für die 4. Jahrgangsstufe.

Zu den Büchern wurde gelesen und gemalt, gebastelt und selbst geschrieben. Die Ergebnisse der Projektarbeiten wurden eine Woche lang im Pfarrsaal der Sankt-Paulus-Pfarrei präsentiert. Diese Ausstel-

lung weckte nicht nur das Interesse der Eltern, die an zwei Nachmittagen Gelegenheit zum Besuch hatten; die Ausstellung war zugleich Ort für den Austausch über die Projektarbeit zwischen den Kindern. Jeweils zwei Klassen stellten sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Somit erzielte das Projekt gleich mehrere Effekte: die individuelle und handelnde Auseinandersetzung mit Literatur, die sachbezogene Kommunikation und nicht zuletzt viel Spaß auf einem "pädagogisch wertvollen" Niveau.

Dass diese Zusammenarbeit zwischen katholischer Bücherei und Grundschule mit Kindern geleistet wird, die zum großen Teil aus einem eher bildungsfernen Milieu stammen, macht sie um so wichtiger und wertvoller als Beitrag zur Leseförderung und der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung. Zugleich bestätigt das Projekt die überdurchschnittliche Effektivität der katholischen Bücherei vor Ort: schnell erreichbar, persönliche Atmosphäre, hohes Engagement der ehrenamtlichen Kräfte.

köb **bv.**
Katholische öffentliche Bücherei

Text und Bilder:

Dr. Bernhard Pick zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der KÖB St. Paulus in Neuss-Weckhoven

Kontakt KÖB:

Maximilianstr. 6, 02131-475870

160 Jahre KÖB St. Arnold

Klein aber fein

Wie feiert man so ein Jubiläum, wenn man keinen Pfarrsaal oder Gemeindezentrum zur Verfügung hat? Es geht also nur nach der Devise: klein, aber möglichst fein. Also heißt es, eine Form zu finden, die den vorhandenen Möglichkeiten entspricht.

Eingefallen ist mir natürlich die Festmesse, anschließend ein kurzer Festakt in der Pfarrkirche, danach Einladung zur Lesenacht in die benachbarte Arnolduskapelle. Die Kirchenchöre unseres Pfarrgemeindevorstandes nach ihrer Mitwirkung zu fragen war kein Problem. Erstaunlicher Weise war es auch kein Problem, „prominente Mitbürger“ wie den Pfarrer, den Bürgermeister, den Bezirksausschussvorsitzenden (gleichzeitig Leiter einer Gesamtschule), die Vorsitzende des Kreiskulturausschusses, die Leiterin der Fachstelle und natürlich mich selbst, für eine Mitwirkung zu gewinnen. Jeder hatte freie Wahl der Texte, die vorgelesen werden sollten.

Der Festabend, Samstag, 27. Juni 2009, begann mit einem Gewitter, was sicher den einen oder anderen Besucher abgehalten hat. Nach einer bewegenden Messe, von den Kir-

chenchören festlich gestaltet, gab es einen kleinen Festakt. In einer Rede habe ich etwas aus der Geschichte unserer Bücherei erzählt, immerhin kenne ich sie seit 50 Jahren. Danach gab es eine Ehrung für diese 50 Jahre ehrenamtliche Arbeit für mich und eine Ehrung für 25 Jahre für Christa Gaul. Pfarrer Naphausen bedankte sich für unsere Arbeit mit dem Buch „Gönn dir Zeit. Es ist dein Leben“ von Abtprimas Notker Wolf (aus diesem Buch hatte er auch seine Predigt gestaltet), auch Frau Salms, Leiterin der Fachstelle Aachen, bedankte sich mit einem Buchgeschenk, das uns sehr gut gefallen hat.

Danach ging es hinüber in die Arnolduskapelle, hier gab es erst einmal ein Glas Wein und Gelegenheit zu einem Gespräch.

Sehr gespannt waren wir, was unsere prominenten Gäste an Lektüre mitbrachten. Die Auswahl hätte unterschiedlicher nicht sein können: Pfarrer Naphausen las aus „Gönn dir Zeit. Es ist dein Leben“ von Abt-



primas Notker Wolf, Frau Salms aus dem Briefwechsel von Dietrich Bonhoeffer mit seiner Braut, der stellvertretende Bürgermeister las eine Liebesgeschichte von Hermann Hesse, die Kulturbeauftragte der Stadt Düren las sehr gekannt eine Kurzgeschichte von Kriminalautor Ralf Kramp, der Bezirksausschussvorsitzende las aus „Cold Turkey“, ein Thema, das auch in seiner Schule zum Lesestoff gehört. Ich selbst habe aus „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ von Andreas Steinhöfel gelesen. Zwischen durch improvisierte unser Organist, geschickt an die Themen angepasst, auf der Orgel.

Große Erleichterung zum Schluss: wir haben viel Lob für die Veranstaltung bekommen, selbst die Pressevertreterin war beeindruckt. Auch dem heiligen Arnold dürfte es gefallen haben. Das macht uns Mut, in Zusammenhang mit der Buchausstellung in unserer wunderschönen, über 1000 Jahre alten Arnolduskapelle noch einmal eine (Krimi)Lesenacht zu veranstalten.

Großartige Medienwoche in Greffen



„Deutschland liest – Treffpunkt Bibliothek“ ist eine Kampagne des Deutschen Bibliotheksverbandes. Auch die Katholischen öffentlichen Büchereien gehören diesem Verband an. Ziel der Aktion ist, den wichtigen Wert der Büchereien für die Gesellschaft herauszustellen. Diese vom Bundesbildungsministerium geförderte Aktion ist schlicht und einfach: auf Büchereien lauter als bisher hinzuweisen.

Die Mitarbeiter/innen der Greffener KÖB gehen einen außergewöhnlichen Weg. Durch das Ausstellen von Büchern in verschiedensten Greffener Einrichtungen wird auf die Menschen zugegangen.

„Wir möchten unser Angebot einer breiten Öffentlichkeit zeigen und durch die verschiedenen Örtlich-

keiten Aufmerksamkeit erregen“ erklärte Büchereileiterin Zita Brinkhoff. Es werden Bücher in Autofirmen, Geschäften, Banken, Fahrschulen, Praxen, Friseursalons, Gaststätten und natürlich auch in der Kirche ausgelegt! Den Slogan „Deutschland liest“ haben wir umgewandelt in: „Greffen liest!“

Das Highlight der Medienwoche dürfte sicherlich die Lesung von Tilman Rammstedt im Bürgerhaus sein. Er ist mit dem Buch „Der Kaiser von China“ Träger des renommierten Bachmann-Preises von 2008 angereist. Zur Nacht der Bibliotheken gibt es zwei Lesungen für Kinder, gestaffelt nach dem Alter. In den Geschichten geht es um Konfliktsi-

köb bv.
Katholische öffentliche Bücherei

Text und Bild: Resi Kluth, KÖB St. Arnold, Düren-Arnoldsweiler, Tel. 02421 34102, E-Mail: koeb-arnold@kirche-dueren-nord.de, www.koeb-arnold.kirche-dueren-nord.de

tuationen und deren Bewältigung und Mut. Dazu gibt es kleine Überraschungen.

Am Buchsonntag bietet die KÖB kostenfreie Leseausweise für neue Leser/innen und kleine Präsenten für alle. Ebenso kann die Bücherei mit einem sehr aktuellen Angebot aufwarten. Neuerscheinungen

und Bücher der Bestsellerlisten sind sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche angeschafft worden. Das CD-Angebot für Kinder wurde speziell für die Adventszeit erweitert. Für die erwartungsvollen Tage vor Weihnachten bietet die KÖB auch immerwährende Adventskalender zum Verkauf an.



Zeh'n ist mehr als Zehn und Zen – strikt digital

Kulinarisch-literarisches Ereignis

Was haben High Heels, Filzpantoffeln, Zollstöcke, 10-Centstücke, DIN-A3-Millimeterpapier, Fußabdrücke, ein Dekagramm, die Downing Street No. 10, Schippe 10, Knoblauchzehen, die Zentlinde und eine Buddhafigur gemeinsam?

Wer etwas um die Ecke denkt und weiß, dass die Katholische öffentliche Bücherei St. Sophia vor zehn Jahren zum ersten Mal zu einem kulinarisch-literarischen Abend eingeladen hat, kommt der Lösung schon sehr nahe. Das Motto des diesjährigen Ereignisses (Feb. 2009) lautete „Zeh`n“. Und wie so oft hatte es gerade das Apostroph in sich.

Zehn Zehen passen in ein paar Filzpantoffeln, und mit denen schlurften die Gäste der Jubiläumsveranstaltung den Flur entlang Richtung Palais, in dem die festlich gedeckten Tische dieses Mal „maßstabsgerecht“ dekoriert waren. Doch erst

noch einmal gut zehn Schritte zurück: „Mehrfache archäologische Errungenschaften“ kündigte Bibliotheksmann Willi Weiers am Samstag zu Beginn den Gästen an. Das Büchereiteam seinerseits steuerte ein siebengängiges Menü mit einem Kräuter-Zickli mit Kürbiskernen zum Einstieg, eine Spinat-Kokos-Suppe („Popeye tropisch“), glasierte Möhren mit Kräuter-Ciabatta, zwischendurch ein Himbeer-Sorbet und zum Hauptgericht Rotbarsch mit Senf-Senfkräuterkruste an Roma-Schnitten und gefülltes Rinderfilet mit Knödel-Carpaccio und Kräuter-Champignons sowie abschließend einen leckeren Punsch und Gefrorenes vom Champagner bei. Feierlich fiel auch der Weg zur Tafel aus: In Assoziation zum berühmten Walk of Fame in Los Angeles bedeckten „original“ altrosa-farbene Terrazzoplatten den Fußboden des Flures, die vom kalten Ne-

onlicht angestrahlt, die Namen der vermerkten Stars verrieteten.

Eine Tür weiter: Zehner Spielkarten und zehn weiße Kerzen auf runden Spiegeln, die Servietten umwickelt mit einem Papiermaßband. Über den Tischen baumelten aufgeklappte Zollstöcke und an der Wand ein Hirschkopf aus Stoff, natürlich ein Zehnder. Doch wo blieben die versprochenen archäologischen Reichtümer? Weiers baute diese geschickt in seine literarischen Programmpunkte zwischen den Gängen ein, um am Wahrheitsgehalt keine Zweifel aufkommen zu lassen. Zum Vorschein kamen der Originalfußabdruck von „Freitag“ (passend zur Stelle im Roman „Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe), ein Abbild des gestrandeten Helden und als Höhepunkt die Gesetzestafeln, die Moses einst aus den Händen Gottes entgegenge-



nommen hat. Die beiden Biber-schwänze machten ebenso die Runde an den Tischen wie die in Plastikform gegossenen Fußabdrücke eines ortsansässigen Herstellers, die als Tischspielzeug (Originalverwendung: Türstopper) für zusätzliche Erheiterung sorgten.

Musikalisch umrahmt wurde die gemütliche und genüssliche Runde von gegensätzlichem Genre, das von The Ten Tenors bis zu Ten Years After reichte. Passend zu den Biber-schwänzen, pardon: den Gesetzes-tafeln, durften literarisch betrachtet natürlich nicht die 10 Gebote (Buch Exodus 16,8 bis 16,3) fehlen, von denen Weiers geschickt zu den „10 Geboten für den neuen sozialistischen Menschen“ (verkündet auf dem fünften Parteitag der SED, 1958) überleitete und zurück in das

Hier und Jetzt der Bibliothek sprang, in der die „10 Rechte des Lesers“ aushängen (vom Recht nicht zu lesen bis zum Recht zu schweigen). Besondere Aufmerksamkeit verlangte der Ausflug in das duale Zahlensystem ab. Beim Roman „Wächter der Tiefe“ (Lincoln Child) kamen die Mathematiker und Tüftler unter den zufriedenen Gästen auf ihre Kosten, die sich (leider vergeblich) an der Entschlüsselung des 1120 Zeichen umfassenden binären Codes (beginnend mit 000000000010000 0001...) ausprobierten. Zum Abschluss gab es Bewegung bei den Gästen mit einer Live-Performance der „Zehn kleinen Zappelmänner“. Zur guten Nacht verabschiedeten die „Zehn kleinen Jägermeister“ von den Toten Hosen die Gäste.

Diese wiederum dankten mit lang anhaltendem Applaus dem Bücherei-Team für die 10 Jahre Kulinarisch-Literarischer Genüsse.

Mehr zu den Veranstaltungen im Internet bei www.KoebErbach.de

köb  **bv.**
Katholische öffentliche Bücherei

Text: Manfred Giebenhain
Kontakt und Bild: Willi Weiers,
KÖB St. Sophia Hauptstraße 42,
64711 Erbach, E-Mail:
info@KoebErbach.de

Empörung.



Philip Roth:
Empörung.
 Verlag Rowohlt 2010
 Preis 8,95 €
 MedienNr.: 568980

Susanne Emschermann

Borro-Rezension

Der amerikanische Schriftsteller und beständige Nobelpreiskandidat Philip Roth schreibt einen brillanten Roman nach dem anderen... Diesmal geht es um eine unglückliche Jugend, die exemplarisch ist für die orientierungssuchende Nachkriegsgeneration der 1950er Jahre. Während die amerikanischen Truppen in Korea kämpfen, beginnt der hochbegabte Sohn eines jüdischen Metzgers aus New Jersey sein Studium an einem ländlichen College in Ohio. Der unterdrückte Vater-Sohn-Konflikt, die Geschlechterturbulenzen in der konservativen Scheinidylle des Colleges, die latenten Diskriminierungen der jüdischen Herkunft, die sozialen Probleme der Hochbegabung und die Lektüre von Russells berühmtem Vortrag "Warum ich kein Christ bin" (1927) stürzen den jungen Mann in eine tiefe moralisch-religiöse und existentielle Krise... Subtil, präzise und mit nachgerade tragischer Komik verbindet Roths Buch Zeit- und Lebensgeschichte; hinter dem Protest gegen den erstarrten Traditionalismus in der amerikanischen Provinz der 1950er Jahre steht der Koreakrieg, in dem Marcus tödlich verletzt werden wird. Ein weiteres unbedingt lesenswertes Buch Roths über Erkenntnis und Irrtum der Adoleszenz. (Übers.: Werner Schmitz)

Rezensent: Michael Braun

Zum Arbeiten mit dem Buch

Sehen Sie sich das Cover einmal genauer an. Welche Geschichte erwarten Sie bei den Farben **Schwarz und Rot**? Assoziieren Sie frei: Liebe und Tod, Feuer und Dunkelheit, Blut und Erde, Wut, Wunden, Hölle, Krimi... Im Literaturkreis bitten Sie die Teilnehmer, die Person, die sie im Buch am meisten empört hat, auf einen Zettel zu schreiben. Die Zettel bleiben umgedreht auf dem Tisch liegen.

Nähern Sie sich nun der **Familie Messner**, zuerst natürlich dem **Ich-Erzähler, Marcus Messner**. Was ist das für ein Junge? „...auf der Highschool immer ein vernünftiger, verantwortungsbewusster, fleißiger, sehr guter Schüler...ein junger Mensch, der sich gern in die Normen seines Viertels und seiner Schule fügte.“ (S.11) „Am Anfang meines Erwachsenenlebens ...besaß ich ein großes Talent darin, mit allem zufrieden zu sein. Das war schon während meiner ganzen Kindheit so...“ (S.20). Ein Traum von einem Sohn, aber ist das wirklich normal?

Was erfahren wir über die **Eltern**? Der **Vater** hat die Grundschule nicht beendet. Er betreibt einen „koscheren Metzgerladen“ (S.10). Nach der High School bringt er Marcus das Metzgerhandwerk bei. „Und immer war er bei diesen Lektionen die Ruhe selbst.“ (S.12) Sie kochen und essen gemeinsam im Laden. Marcus beschreibt das damalige Verhältnis so: „Und ich hatte meinen Vater gern, und er mich...“ (S.14) Die Mutter ist „...eine redegewandte, in Amerika geborene Frau, die bei ihm [ihrem Ehemann] Jiddisch gelernt hatte, um mit den älteren Kunden reden zu können, eine Absolventin der South Side High, die dort eine kaufmännische Ausbildung gemacht hatte...“ (S.131) Welchen Einfluss haben die Eltern auf Marcus? Was passiert mit dem Ehepaar im Laufe der Geschichte?

Marcus fängt mit dem Jurastudium am **örtlichen College** an. Wie verändert sich das Verhältnis zwischen Marcus und seinen Eltern? Vielleicht erwarten Sie einen typischen Entwicklungsroman. Der Junge muss aus dem Haus gehen, erwachsen werden und sein Glück machen. Können Sie als Leser/in die Ängste des Vaters nachempfinden? („...wie soll ich wissen, dass du nicht irgendwo hingehst, wo du getötet werden

könntest?“) Ist der Schmerz des Vaters („...dass man ihn dann nicht mehr halten kann, dass man ihn der Welt überlassen muss.“ S.15) nicht vielleicht nachvollziehbar? Verständlich ist Marcus' Wunsch: „Ich wollte unbedingt erwachsen sein, ein gebildeter, reifer, selbständiger Erwachsener...“ (S.22)

Um der Übervorsorge des Vaters zu entkommen wechselt Marcus nach einem Jahr auf ein **College im Norden Ohios**. Diskutieren Sie, was sich nun für ihn ändert. Finden Sie heraus, welchen Stand **jüdische Studenten** am College haben! Fühlt Marcus sich als Jude und ist er jüdisch sozialisiert? „Mehrere Male glaubte ich in den ersten Wochen zu hören, dass man an den Tischen...mit den Worten ‚He, Jude! Hierher!‘ nach mir rief.“ (S.30) „Ich hatte starke Vorbehalte gegen alles, was mit dem Besuch des Gottesdienstes zusammenhing ...[nicht] weil ich ein frommer Jude war, sondern weil ich Atheist mit Leib und Seele war.“ (S.74)


Wie ist sein Verhältnis zu den **Kommilitonen**? „Mein Zimmergenosse Flusser hatte für alles, was ich sagte, nur Verachtung übrig und machte sich gnadenlos über mich lustig.“ (S.25) „Abends, wenn ich schon im Bett lag, musste er unbedingt Beethoven aus seinem Plattenspieler spielen – in einer Lautstärke, die meine anderen beiden Zimmergenossen nicht so zu stören schien wie mich.“ (S.25f) Schon wenige Tage nach meiner Ankunft auf dem Campus begann ich mich im Wohnheim nach jemandem umzusehen, der noch ein Bett in seinem Zimmer frei hatte...“ (S.26f) Schließlich nimmt er Flussers Schallplatte und wirft sie „mit einem Ungestüm, das mir bis dahin vollkommen fremd gewesen war, an die Wand...“ (S.27) Wie geht Marcus hier mit **Konflikten** um?

Marcus lernt am College das **Mädchen** Olivia Hutton kennen und lädt sie zum Abendessen ein. Worin unterscheiden sich ihre Elternhäuser? „Sie kam aus einer wohlhabenden Vorstadt...und ich nicht. Ihre Eltern waren geschieden und meine nicht, und dass sie sich je scheiden lassen würden, war völlig ausgeschlossen.“ (S.49) Beim Essen berührt sie seinen Handrücken. Er möchte mit Olivia intim werden, denn „...ungeachtet aller... noch unvermindert geltenden Anstandsregeln war ich entschlossen, wenigstens einmal Geschlechtsverkehr zu haben, bevor ich starb.“ (S.51) Nach dem

Essen fängt er an, sie im geliehenen Auto eines Kommilitonen zu küssen. Bevor er uns dann seine **sexuelle Erfahrung** beschreibt, lässt er eine Bombe platzen:

„Was dann geschah gab mir noch wochenlang Rätsel auf. Und selbst als **Toten**, der ich bin, und zwar seit wer weiß wie lange schon, beschäftigt mich immer noch die Rekonstruktion der Sitten, die auf diesem Campus herrschten, ... die zu meinem Tod im Alter von neunzehn Jahren führten.“ (S.52f) Wenn man vorher nichts über das Buch gelesen hat, kommt dieser Satz sehr überraschend. Sind Sie im Literaturgespräch **an dieser Stelle angelangt**, gießen Sie Kaffee, Wasser oder Wein nach und fragen die Teilnehmer dann: Wie ist es Ihnen beim Lesen dieser Textstelle ergangen? Hat sich ihre Sichtweise verändert? Während wir doch glaubten, hier erzähle einer seine Geschichte des Erwachsenwerdens, kommt diese Stimme aus dem Off. Ist Marcus bereits tot oder folgen wir ihm in sein Morphiumkoma? (siehe Überschrift, S.9)

Der **Dekan** stellt Marcus Konfliktbereitschaft in Frage. „Sie müssen lernen mit anderen Menschen auszukommen, und auch solchen Leuten gegenüber tolerant zu sein, die nicht exakt so sind wie Sie.“ (S. 87f) Im Verlauf des Gesprächs kommt es zwischen den beiden zum Streit über Religion. Marcus vertritt einzelne Thesen aus Bertrand Russells Essay „Warum ich kein Christ bin.“ (S.92-94) Wenn Sie für die Buchbesprechung mehr als einen Abend ansetzen, bietet sich ein Themenabend „Religion im Buch“ an. Vielleicht können Sie im Vorhinein zwei Teilnehmer dafür gewinnen, das Gespräch zwischen dem Dekan und Marcus zu führen (aus dem Stehgreif). Werden die unterschiedlichen Positionen so für die Teilnehmer deutlicher?

Zum Abschluss im Gesprächskreis drehen Sie die Zettel um: Dekan, Vater, Mutter, Flusser, Olivia, Marcus...? Würden Sie jetzt einen anderen Namen aufschreiben? Neugierig geworden? Unbedingt lesen!!! Am besten zweimal. Und schreiben Sie doch mal ans Lektorat, ob Ihnen das Buch gefallen hat. Wir freuen uns! 

Susanne Emschermann, freie Autorin, Büchereileiterin KÖB St. Dionysius Niederkassel.

Der Internet-Tipp



Ist der Lautsprecher an Ihrem Rechner an? auditorix.de ist eine interaktive Website rund um das Thema Hörspiele, mit der Kinder auf spielerische Weise ihre auditiven Fertigkeiten trainieren können. Fünf verschiedene Welten laden zum Entdecken ein: Hören, Hörbücher, Geräusche, Stimme und Musik. So kann man üben, bestimmte Geräusche zu identifizieren oder den Unterschied zwischen Dur und Moll zu hören, mit dem Wüstenfuchs Auditorix Zungenbrecher lernen oder erfahren, wie man Regen, Hufgeklapper oder einen Schuss akustisch imitiert. Aus verschiedenen Bausteinen lässt sich sogar auf einfachste Art ein Mini-Hörspiel gestalten.

Unten auf jeder Seite stehen drei große Menüpunkte mit den Aufschriften „Geräusche“, „Musik“ und „Spiele“. Dahinter verbergen sich Informatives (Wie funktioniert das Ohr, Instrumentenkunde), Anleitungen (Instrumente selber machen) und praktisches Material, das Kinder zum Musik und Hörspiele machen verwenden können: eine Geräuschesammlung, Geräuschrezepte oder Musikstücke zum Herunterladen. Ein Hinweis zum Thema Urheberrechte fehlt nicht; die meisten Audio-Dateien auf auditorix.de sind für die private Nutzung und im Bildungsbereich freigegeben.

auditorix.de ist ein Gemeinschaftsangebot der Initiative Hören und der Landesanstalt für Medien NRW (LfM). Seit 2009 gibt es das AUDITORIX Hörbuchsiegel, das besonders für junge Hörer geeignete, qualitativ hochwertige Produktionen kennzeichnet. Auf der Website werden diese mit Hörproben präsentiert und die Besucher können daraus ihren Favoriten für den Publikumspreis wählen.

www.auditorix.de

Ansprechpartner der borromedien gmbh

Zentrale 0228-7258-0
Fax 0228-7258-189
E-Mail info@borromedien.de
Internet www.borromedien.de
Service-Nr. 0180-50/26776
 (12 Cent/pro Min.)

Kundenservice:

Martina Ackermann - 127
 Corinna Bonk - 121
 Melanie Dingler - 131
 Klaudia Grunwald - 130
 Maria Knieps - 200
 Caroline Lamann - 133
 Rita Susen - 134

Geschäftsführung - 111

köb  **bv.**

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber: Borromäusverein e.V. Bonn

Verlag: Borromäusverein e.V.,
 Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn,
 Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn
 ISSN 1864-1725; 25. Jahrgang 2011

Preise: Einzelbezugspreis 5,80 Euro,
 Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 20,- €;
 für Katholische öffentliche Büchereien
 gelten besondere Bezugsbedingungen

Layout: Bernward Medien GmbH

Druck: Fischer Druck GmbH, Peine

Herstellung: gedruckt auf säurefreiem
 und chlorfrei gebleichtem Papier

Redaktionsbeirat:

Dr. Gabriele Dreßing (Speyer)
 Carolin Evers (Köln)

Lothar Ganter (Freiburg),
 Leoni Heister (Biebesheim),
 Sylvia Kijas (Essen)

Horst Patenge (Mainz),
 Christine Salms (Aachen),
 Gotthard Schier (Hildesheim),
 Birgit Stenert (Münster)

Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.),
 Ulrike Fink

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung
 des Herausgebers wieder.

Beilagenhinweis: Einem Teil der
 Ausgabe liegen Informationen einzelner
 diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion:

Borromäusverein e.V., **BiblioTheke**,
 Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn,
 Telefon 0228-7258-111, Fax 0228-7258-181,
 redaktionbit@borromaeusverein.de

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

© Borromäusverein e.V. Bonn

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241-60004-20, -21, -24, -25
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030-32684540
Fax 030-326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201-2204-274, -275, -285
Fax 0201-2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Referat Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761-70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761-70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.erzbistum-freiburg.de

Fulda

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Fulda
Paulustor 4, 36037 Fulda
Tel. 0661-87-564
Fax 06 61-87-569
buechereiarbeit@bistum-fulda.de
www.bistum-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121-307-880, -883
Fax 05121-307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221-1642-1840
Fax 0221-1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433-887-57, -59, -58, -52
Fax 06433-887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131-253-292
Fax 06131-253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251-495-6062
Fax 0251-495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistummuenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische
öffentliche Büchereien
in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931-13410
Fax 05931-912146
stadtuecherei.koeb@ewetel.net oder
mechthild.roling@ewetel.net

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251-125-1916, -1917, -1918
Fax 05251-125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711-9791-2719
Fax 0711-9791-2744
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232-102184
Fax 06232-102188
buechereifachstelle.@bistum-speyer.de
http://cms.bistum-speyer.de/buechereifachstelle

Trier









Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich
Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
Tel. 0651-7105-259
Fax 0651-7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

Wer glaubt, er kauft sich einen Reader und der sei in zehn Jahren immer noch für neuere E-Books zu gebrauchen, täuscht sich. Viele Formate und Anwendungen werden dann nicht mehr unterstützt. Anders als beim Papier: Ein Buch, das ich heute kaufe, kann ich auch in 20 Jahren noch gut lesen.

Volker Oppmann, *TexTunes*, aus *buchreport express* 51/52 vom 22.12.2010

Rundlauf

 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>
 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>	 <input type="checkbox"/>